

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jedes Werkstages. Abonnementpreis mit Postfr. 12. bis 18. Oktober 45 Goldpf. Einzelverkaufspreis: 10 Goldpfennige.

Redaktion: Johannisstr. 46.

Fernruf { 905 nur Redaktion. 926 nur Geschäftsstelle.

Anzeigengebühr für die achtgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Goldpfennige, auswärts 25 Goldpf. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Goldpfennige. Reklamen 80 Goldpfennige.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46.

Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle. 905 nur Redaktion.



Lübecker

Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 243

Donnerstag, 16. Oktober 1924

31. Jahrgang

Die Zeppelinfahrt vollendet.

Die Landung.

SPD. Der Zeppelin hat sein kühn gestecktes Ziel erreicht, den Flug von Europa nach Amerika bewältigt. Die kurze funktentelegraphische Meldung, die bereits um 3 1/2 Uhr in Berlin eintraf, verkündete das historische Ereignis in diesen knappen Worten:

„Lafayette, 3. R. 3 3 Uhr 11 Minuten mitteleuropäischer Zeit gelandet.“

Das Luftschiff hatte in der Nacht von Dienstag zum Mittwoch seinen Nordwestkurs zunächst beibehalten, sodas es, auf seiner späteren Nachfahrt genau nach Westen steuernd, in den frühen Morgenstunden (nach der mitteleuropäischen Zeitberechnung, hinter der die amerikanische Zeit um 6 Stunden zurückbleibt) sich an der Südspitze von Newhottland befand. Von da aus nahm es Südwestkurs in gerader Linie auf das etwa auf dem 44. Breitengrad liegende Boston, das es als erste amerikanische Stadt überflog, allerdings noch in der Dunkelheit. Ein Funkpruch über Neuyork besagt darüber:

„An Bord des 3. R. 3, 10 Uhr vormittags mitteleuropäischer Zeit. Amerika erreicht. Boston in unendlichem Lichterglanz, unter uns Sirenenheulen, Kurs Neuyork.“

Ueber Boston warf das Luftschiff einen Gruß an den Bürgermeister ab: „Wir bedauern lebhaft, das wir zur Nachtzeit über Ihre Stadt fliegen müssen.“ Die nächsten rasch aufeinanderfolgenden Funkprüche aus Neuyork lauteten dann: „3. R. 3, 11 Uhr 30 mitteleuropäischer Zeit New Yorkland passiert. Luftschiff noch 100 Meilen (185 Km.) von Neuyork entfernt.“ „3. R. 3, 10 Uhr 45 mitteleuropäischer Zeit Providence (Rhode Island).“ „3. R. 3 11 Uhr 40. New London. Flugrichtung Südwest.“

Die Ankunft über Neuyork kündigte folgender Funkpruch an, der bereits nach 20 Minuten in Berlin war: „3. R. 3 um 1 Uhr 25 mitteleuropäischer Zeit über Neuyork eingetroffen.“ Nachdem das Schiff die Freiheitsstatue und die Stadt sowie den Hudson, wo es von den Sirenen der Dampfer begrüßt wurde, überflogen hatte, nahm es um 1 Uhr 55 Min. den Kurs nach dem Flughafen Lafayette. Dort ist die Landung und die Bergung des Luftkreuzers in der Halle unter ungeheurer Begeisterung einer riesigen Menschenmenge glücklich erfolgt.

Begeisterung in Amerika.

SPD. Neuyork, 15. Oktober. (Eig. Drahtb.)

Die Bevölkerung der amerikanischen Nordostküste war seit der Abfahrt des 3. R. 3 aus Europa in ungeheurer Spannung, die sich steigerte, je mehr sich das Luftschiff dem amerikanischen Festlande näherte.

Ein ungeheures Giebet hatte die Einwohner Neuyorks erfasst, nachdem bekannt geworden war, das sich der Luftkreuzer im Nordosten des Flughafens Lafayette befand und demnach seinen Kurs über Neuyork nehmen mußte, um seinen Landungshafen zu erreichen. Die letzte Nacht vor der Ankunft des Zeppelins brachte der größte Teil der Bevölkerung wachend zu, wenigstens solange, bis feststand, das er erst in den Morgenstunden in Neuyork eintreffen konnte. Die Zeitungen überboten sich in der Aufmachung der neuesten Nachrichten über den Standort des rasch näherkommenden Luftschiffes. Die „Times“ verkündeten die ganze Nacht hindurch in elektrischer Flammenschrift von ihrem Riesenschilde die neuesten Tagemeldungen. Vantsprecher schrien die neuesten Funkprüche überall in die Straßen der Millionenstadt. Ungeheure Scheinwerfer leuchteten den Horizont ab. Als die Meldung eintraf, das sich der Zeppelin gegen 3 Uhr nachts (amerikanischer Zeit) Boston näherte, hatte man endlich die Gewißheit, das er vor Morgenstunden nicht in Neuyork sein werde. In den Morgenstunden hellte sich das Wetter auf und Hunderttausende strömten in die Parkanlagen und auf die freien Plätze, um die Ankunft des Luftriesen besser bewundern zu können. Alle Dächer waren schwarz von Menschen, als ein Schuß der Marine von einem der Forts die Ankunft kündigte. Gleichzeitig waren 20 Marineflieger über der Stadt zur Begrüßung aufgestiegen, 5 andere waren dem Zeppelin bereits auf dem Wege nach Boston entgegengefahren. Die Stadt zeigte reichen Flaggen Schmuck auf ihren hohen Gebäuden. Nicht nur das Sternbanner war überall geißelt, da und dort sah man das Schwarz-Rot-Gold der deutschen Republik,

deren Flagge damit zum erstenmal in Neuyork zu sehen war. Der gesamte Verkehr kam ins Stocken, als der Luftkreuzer in langsamer Fahrt, vom Hafen kommend, wo er die Freiheitsstatue umkreist hatte, die Stadt überflog. Aus Hunderttausend Kehlen klangen Begrüßungsrufe, hunderttausende von Armen winkten ein Willkommen. Die Reisendampfer auf dem Hudson ließen ohne Unterschied der Nation, ihre Flaggen zur Begrüßung hochgehen. Ohrenbetäubend war das Geseul der Millionenstadt.

Coolidge selbst in Lafayette.

Neuyork, 15. Oktober.

Die erste offizielle Persönlichkeit, die Dr. Eckener, den Führer des 3. R. 3, auf amerikanischem Boden kurz vor der Landung in Lafayette begrüßte, war Präsident Coolidge selbst, der von Washington aus durch Funk ein Glückwunschtelegramm sandte, in dem er Dr. Eckener zu der erfolgreichen Ueberquerung des Ozeans im Luftschiff beglückwünschte und diesen Flug als ein weltgeschichtliches Ereignis bezeichnet.

Eberts Begrüßungsfunk.

SPD. Der Reichspräsident hat an Dr. Eckener nach Lafayette folgendes Telegramm gesandt: „Nach glücklicher Ozeanfahrt und Landung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika begrüße ich mit dem ganzen deutschen Volk und seiner Regierung Sie und die tapfere Besatzung Ihres Luftschiffes aufs herzlichste. Ihre Fahrt wird als Großtat in der Geschichte fortleben. Möge 3. R. 3 auch auf seinen weiteren Fahrten Künden deutschen Könnens sein, möge er seinem Beruf, den freien und friedlichen Wettbewerb aller Völker zu fördern, mit bestem Erfolg dienen.“

gez. Ebert, Reichspräsident.“

Französisches Echo des deutschen Chauvinismus.

SPD. Paris, 15. Oktober. (Eig. Drahtb.)

Die französische Presse, die bedeutamen technisch-sportlichen Ereignissen sonst spaltenlange Berichte und Erörterungen zu widmen pflegt, gibt die Nachricht von der glücklichen Ankunft des „3. R. 3“ in Amerika ohne jeden Kommentar wieder. Einzelne nationalitäre Organe treiben sogar die Geschmacklosigkeit so weit, die Meldungen über die Fahrt des 3. R. 3 mit häßlichen Bemerkungen und Ueberschriften zu versehen. Sie haben bereits im voraus versucht, den Eindruck der kühnen Fahrt des 3. R. 3 abzuwächen durch den Hinweis darauf, das bereits früher ein englisches Luftschiff die Fahrt von Amerika nach England gemacht habe. Sie haben aber wohlweislich die Tatsache unterschlagen, das dies mit mehreren Zwischenlandungen geschehen ist, während der 3. R. 3 die fast doppelt so lange Strecke von keinem Heimathafen bis zu seinem Bestimmungsort ohne Unterbrechung und ohne Pausen zurückgelegt hat. So weit die französische Presse die Fahrt des 3. R. 3 kommentiert, geschieht das ausschließlich im Hinblick auf die im Friedensvertrag vorgeschriebene Zerstörung der Zeppelinhalle in Friedrichshafen, und der Chorus der nationalistischen Organe vom „Matin“ bis zum „Temps“ läßt kein Mittel unversucht, um die französische Regierung in dieser Frage schatz zu machen. Trotz der am Dienstag von dem französischen Staatssekretär für die Luftfahrt veröffentlichten Erklärung, das Frankreich auf der strikten Innehaltung der einschlägigen Bestimmungen des Friedensvertrages bestehen wird, ist bisher von zuständiger französischer Stelle keinerlei offizieller Schritt bei der Botshafterkonferenz, die als interalliiertes Organ dafür allein zuständig ist, unternommen worden. Auf Grund von Informationen von unterrichteter Seite glauben wir dazu mitteilen zu können, das man an der hiesigen maßgebenden Stelle sich der Rückwirkung eines das nationale Empfinden des deutschen Volkes verletzenden Entschlusses wohl bewußt ist. Es ist deshalb nicht anzunehmen, das Frankreich sich von den nationalitären Heftblättern zu überreifen Entscheidungen drängen lassen wird.

Zeppelin-Werke bleiben in Friedrichshafen.

Friedrichshafen, 14. Oktober.

Von der Leitung des Luftschiffbau-Zeppelin wird mitgeteilt: Die von der Presse gebrachte Nachricht, das die gesamte Tätigkeit des Luftschiffbau-Zeppelin nach Amerika verlegt werden sollte, trifft nicht zu. Die Sachlage ist vielmehr folgende: Der Luftschiffbau-Zeppelin hat in den Vereinigten Staaten eine Neugründung gemeinsam mit der Goodyear Tire and Rubber Co. in Akron (Ohio) ins Leben gerufen, die unter dem Namen Goodyear Zeppelin Corporation den Bau von Luftschiffen in Amerika aufnehmen soll. Zu diesem Zweck ist geplant, einen kleinen Stab von Ingenieuren dahin zu entsenden. Die Fortführung der Arbeiten in den Zeppelin-Werken in Friedrichshafen wird dadurch nicht beeinträchtigt. Ein enges Zusammenarbeiten beider Werften ist vorgesehen. Dr. ing. h. c. Ludwig Dürr wird wie seit 25 Jahren technischer Direktor in Friedrichshafen bleiben. Als technischer Leiter der neuen Werft ist Chefkonstrukteur des Luftschiffbau-Zeppelin Dr. ing. Karl Arnstein vorgesehen.

Spießer rechts — Spießer links!

Ein Raunen ging in diesen Tagen durch die alten Mauern unserer Stadt. „Haben Sie schon gehört?“ — „Nein, ist es wirklich wahr?“ — „O Gott, o Gott, wie wird es uns ergehen!“

Was war geschehen? — Warum diese Aufregung in allen Spießerkreisen? — Die Nachricht hatte sich verbreitet, das unser Genosse Leber von seiner Studienreise zurückgekehrt sei.

Grund genug zur Aufregung für alle Feinde der Sozialdemokratie. Wie mancher hatte schon gehofft, dieses Schredgespenst des Spießerturns sei endgültig gemichen — und nun ist Beelzebub plötzlich wieder da! — Wir haben volles Verständnis für diese Beklemmungen!

Da muß die bürgerliche Presse natürlich auch ran. Sie begnügt sich einstweilen damit, in häßlicher Aufmachung mitzuteilen, das ein Besuch der Staatsanwaltschaft Lübeck zur Genehmigung der Strafverfolgung unseres Genossen Leber wegen Beleidigung vom Geschäftsordnungsausschuß des Reichstages abgelehnt worden ist.

Worum es sich dabei handelt, wird natürlich verschwiegen. So wollen wir es sagen. Die beleidigte Größe ist kein anderer als das völkische Bürgerchatsmitglied Krakow. Dieser wackere Rede, der sich nicht genug tun konnte in der Verleumdung der Sozialdemokratie, erlebte bekanntlich einen bösen Reinfall, als er es wagte, sich auf die völkische Reichstagsliste setzen zu lassen. In öffentlicher Versammlung mußte er sich vom Genossen Leber lassen lassen, das er, der Held der Nachkriegszeit, während des Krieges wegen Gehorsamsverweigerung vor dem Feinde usw. 6 Monate hinter schwebischen Gardinen gesessen habe.

Das war zu einer Zeit, als Leber noch nicht Abgeordneter war, und wo es auch noch sehr zweifelhaft war, ob er es jemals werden würde. Was tat Herr Krakow darauf? — Schützte er seine gekränkte Ehre? — Trat er der „Verleumdung“ manhaft entgegen?

Ah nein, er stahl sich still und heimlich aus dem Saal, einem geprügelten Bierfüßler nicht ganz unähnlich.

Erst einige Wochen später, als die Vorwürfe im „Volksboten“ wiederholt wurden, wurde er von seiner Fraktion veranlaßt, Klage zu erheben.

Die Klage kommt nun nicht zum Austrag. Wir bedauern das; und noch mehr bedauert das Gen. Leber, der verschiedene einflußreiche Mitglieder des Geschäftsordnungsausschusses hat, hier eine Ausnahme zu machen. Ein bekannter bürgerlicher Parlamentarier war es, der ihm entgegenhielt, auf die Wünsche der verfolgten Abgeordneten nähme der Geschäftsordnungsausschuß grundsätzlich keine Rücksicht.

Nur einer wird sich freuen, Krakow selbst, der jetzt die Helldenaste noch eine Zeitlang weiter tragen möchte. Es soll ihm nicht gelingen; und darum wiederholen wir heute in aller Form die Behauptung, das Krakow sich selbst gerühmt hat, während des Krieges wegen Gehorsamsverweigerung vor dem Feinde 6 Monate „Aberdickeln“ davongetragen zu haben.

Nun, Herr Krakow, retten Sie Ihre beleidigte Ehre! Wir sind nicht immun!

Der Generalanzeiger aber, der die Stirn hatte, von „gesetzlich geschützten Beleidigern“ zu sprechen, wird wieder einmal recht klein werden.

Dufter's nicht lieblich bei solchen kleinen Geßäßigkeiten, so verbreitet das „Arbeiterblatt“ in Gänsefüßchen, der jogen Lübecker Kommunist einen geradezu infernalischen Ge... ruch zur Begrüßung unseres Genossen Leber.

Kein Wunder, werden die Spießer rechts rabiat, so müssen die Spießer links noch rabiat werden. Aller Dreck, mit dem der berüchtigte „Volkstrotz“ mit dem Hakenkreuz in den letzten Jahren die Herzen der völkischen Spießer erfreute; und der vor Gericht so sehr in nichts zerging, das dieses edle Preßerzeugnis sein Erscheinen daraufhin einstellen mußte, wird hier noch einmal breit getreten.

Wenn die Kommunisten meinen, sich auf die Art die fehlenden Sympathien der Lübecker Arbeiter gewinnen zu können, so zeigen sie nur wieder einmal, wie wenig Ahnung sie von diesen Arbeitern haben!

Glauben sie, das ein anständiger Arbeiter etwas anderes als Verachtung für den sich dort austobenden Schreiber empfindet, wenn am Schluß des Artikels öffentlich aufgefordert wird, jeder, der schädigende Angaben über Lebers Privatleben machen könne, möchte seine Denunziation doch der kommunistischen Redaktion zutragen.

Was er dafür bekommt, wird allerdings nicht gesagt. Aber, das er Ehrenlosak des fünften ostalmütischen Reiterregiments wird, ist wohl sicher.

Wir mögönnen niemandem solche Ehren, und wünschen der Aufforderung des „Kommunisten“ weiteste Verbreitung. Also jagt's allen! Wer über Lebers Privatleben zu tratschen hat, der laße seinen Dreck in der Regdienstraße ab!

In dieser Arbeiterbewegung kann es dann immer noch was werden, und wenn er Krakow hiesel!

In der Atmosphäre des Mißtrauens.

Auch eine Entschlebung.

Berlin, 15. Oktober.

Die demokratische Fraktion hat am Mittwoch „mit übergroßer Mehrheit“ folgende Entschlebung gefaßt:

Die demokratische Fraktion hält daran fest, daß die gegenwärtige Krise ohne Grund heraufbeschworen ist und schwerwiegende Gründe der Außenpolitik ein Verbleiben der jetzigen Regierung erfordern.

Die Regierung hat die Pflicht, sich vom Reichstag die Zustimmung für die Fortführung der bisherigen Außen- und Innenpolitik geben zu lassen und darf erst dann abtreten, falls sie wider Erwarten der Reichstag dazu zwingt.

Entsprechend ihren bisherigen Beschlüssen vermag die Fraktion eine einseitige Erweiterung der Regierung nach rechts nicht mit ihrer Verantwortung zu bedenken.

Dieser Beschluß wurde eine Viertelstunde nach seiner Bekanntgabe durch folgende Veröffentlichung der demokratischen Partei kommentiert:

Gegenüber verschiedenen Deutungsversuchen der demokratischen Entschlebung wird von demokratischer Seite darauf hingewiesen, daß der Wortlaut der Entschlebung nicht zu der Annahme berechtigt, daß die Demokraten sich schließlich doch noch an einer nach rechts erweiterten Regierung beteiligen und ihre Minister darin lassen würden. Auch der Reichswehrminister Geßler hat erklärt, daß er dann auch aus der Regierung auscheiden würde. Im übrigen wird die demokratische Fraktion, wie wir hören, einer neuen Regierung keine Opposition auf jeden Fall ansetzen, sondern erst ihre Zusammenziehung und ihr Programm abwarten. Von demokratischer Seite wird auch bemängelt, daß die Wästel bestehen soll, eventuell den Reichstag aufzulösen, ohne erst eine Klärung anzubereiten. Man hält es für durchaus notwendig, daß die Regierung auf jeden Fall erst vor den Reichstag tritt, der dann zu entscheiden habe.

§ 11: Es wird weiter gekrifelt!

Berlin, 16. Oktober. (Radio.)

Der Regierungshandlung geht bereits in den frühen Vormittagsstunden des heutigen Tages weiter. Der Reichskanzler hat inzwischen die Deutschnationalen für heute vormittag 9.30 Uhr zu einer Besprechung gebeten. Die „Deutsche Tageszeitung“ bemerkt hierzu, daß man sich einem Optimismus hinsichtlich eines positiven Ausganges der Verhandlungen noch keinesweges hingeben dürfe. Die Taktik der Rechten habe offensichtlich eine Atmosphäre des Mißtrauens geschaffen, die schlechterdings keine Verschärfung verkraften kann. Wie muß da der Bürgerblock aussehen, wenn sich keine Teilnehmer bereits jetzt wie Hund und Kasse befinden und in härtestem Mißtrauen gegenüberstehen. So viel Mißtrauen die Deutschnationalen aber haben, sie sind trotzdem bereit, auch mit den größten Feindern ihres eigenen Ranges eine Regierung zu bilden. Am kräftigsten haben sich die Demokraten blamiert. Wie unglücklich der Kommentar zu ihrem eigenen Beschluß vom Mittwoch gewesen ist, ergibt sich aus einer Feststellung, die von der „Germania“ an die demokratischen Auslassungen geknüpft wird. Das Blatt sagt: „Aus dem Kommentar der Demokraten ist zu erkennen, daß die demokratische Ablehnung des Bürgerblocks nicht so entschieden aufgefaßt ist, wie das nach dem Wortlaut des Beschlusses zunächst den Anschein hatte. Es ist denn auch damit zu rechnen, daß die Verhandlungen wegen der Erweiterung der Regierung nach rechts noch nicht abgeschlossen sind, sondern heute fortgesetzt werden. Es läßt sich jetzt noch nicht übersehen mit welchem Erfolge.“

Der Kampf im Rechtsausschuß.

Fortsetzung der bürgerlichen Sabotage. — Sozialdemokraten und Kommunisten arbeiten allein weiter.

Der Vorsitzende des Rechtsausschusses des Reichstages, Abg. von Kay (Komm.), hatte zu gestern nachmittag eine Sitzung des Rechtsausschusses anberaumt, trotzdem in der letzten Sitzung des Ausschusses die Vertreter der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei, der Demokraten, der Bayerischen Volkspartei, des Zentrums und der Wirtschaftsuniversität erklärt hatten, daß sie unter diesen Umständen keine Sitzungen mehr abhalten wollen. Der Vertreter der Nat.-Soz. Freiheitspartei im Ausschuss hatte das Protestschreiben nicht mit unterzeichnet, aber vorgestern mit den übrigen protestierenden bürgerlichen Parteirepresenten den Ausschuss verlassen. Zur gestrigen Sitzung waren lediglich die Kommunisten und die Sozialdemokraten vollständig anwesend. Von

Wie groß ist das Weltall?

In dem größten Spiegelteleskop der Erde, das sich auf der nordamerikanischen Bergspitze Mount Wilson befindet und das eine Öffnung von 2 1/2 Meter hat, ist ein besonders interessanter Nebel fotografisch aufgenommen worden. Dieses neue Weltphänomen eröffnet aber auch eigenartige Kosmogonische Ausblicke, die durch Untersuchung jener Nebel-Photographien auf der nordamerikanischen Harvard-Sternwarte veranlaßt sind. Dort hat man nämlich herausgefunden geglaubt, daß dieser kleine und ganz schwache Nebel fast ungefähr eine Million Lichtjahre von unserem Sonnensystem absteht. Da ein Lichtjahr, paradox aber richtig definiert, den Raum darstellt, den das Licht in einem Jahre mit seiner Fortpflanzungs-Geschwindigkeit von 300 000 Km. in der Sekunde durchläuft, so bedeutet ein Lichtjahr die Entfernung von rund 9 1/2 Billionen Kilometer. Der nächste Stern, Canopus am südlichen Himmel, ist 4 Lichtjahre = 37 Billionen Kilometer von uns entfernt und die bis her am weitesten von der Erde abtastenden Nebelwolken zeigten eine Entfernung von etwa 250 Tausend Lichtjahren. Nun soll der neue Nebel fast noch viermal so weit von uns entfernt sein, nämlich eine Million Lichtjahre, gleich rund 45 Quadrillionen Kilometer d. h. eine Zahl mit 30 Nullen hinter der 4. Diese Entfernungs-Bestimmung, zum Teil wohl aus Analogieschlüssen ermittelt, ist naturgemäß nicht genau, aber zweifellos heißt der neue Nebel ein Weltphänomen dar, das an der Grenze unserer Wahrnehmung von den Fernen des Weltalls liegen dürfte.

Die Frage nach den Dimensionen des Universums ist eine der interessantesten und zugleich eine der schwierigsten in der Astronomie. Unser größter theoretischer Astronom, der Münchener Professor Seelig, kommt bei seinen Untersuchungen über den Bau des Universums zu folgender, sicherlich richtigen Schlussfolgerung: „Genau wie die Annahme eines unendlichen Raumes, der mit mehr oder weniger dicht verteilter Materie erfüllt ist, von unserem Standpunkte unbedingt gefordert wird, müssen wir die Endlichkeit der Reichweite unserer Sinne anerkennen.“ Schon Giordano Bruno, der 1584 auf dem Scheiterhaufen als Ketzer verbrannt wurde, weiß er das heliozentrische Weltssystem des Kopernikus verteidigte, betonte, daß die Betrachtung des Himmels uns einen Einblick in die Unendlichkeit des Weltuniversums gewährt. Die Grenzen unserer Erkenntnis sind eben auch mit Bezug auf den Bau des Universums jeweils relativ, und sie breiten fort mit der Verbesserung unserer optischen Hilfsmittel sowie mit der Verbesserung unserer Beobachtungsmethoden. So dürften nach unseren bisherigen Kenntnissen die in den größten Fernrohren noch wahrnehmbaren, schätzungsweise etwa 10 Milliarden betragenden Systeme bis in die Weiten von mindestens 16 000 Lichtjahren reichen, während die Nebelwolke noch sehr viel weiter hinaus liegen können.

den übrigen Parteien war nur der Abg. Jahnhorst (Nat.-Soz.) erschienen, der sofort nach Eröffnung der Sitzung die Beschlußfähigkeit des Ausschusses angezweifelte. Abg. Sängler (Soz.) erklärte darauf an Hand der Geschäftsordnung des Reichstages, daß man zwischen Geschäftsfähigkeit und Verhandlungsfähigkeit unterscheiden müsse. Der § 29 der Geschäftsordnung spreche nur davon, daß die Ausschüsse beschlußfähig sind, sobald die Mehrheit der Mitglieder anwesend ist. Von der Verhandlungsfähigkeit eines Ausschusses spreche die Geschäftsordnung nicht, woraus zu schließen sei, daß die Verhandlungsfähigkeit nicht angezweifelt werden könne. Der Ausschuss trat auch in die sachliche Verhandlung ein. Es folgte eine Aussprache über den Stand der Verhandlungen des vom Ausschuss beschlossenen Gesetzes über Wiederaufnahme des Verfahrens bei den Urteilen der bayerischen Volksgerichte. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. Der Ausschuss nahm dann einen Antrag auf Aufhebung der Verordnung über die Rechte der Presse an. Vom Abg. Dr. Herzfeld (Komm.) wurde festgestellt, daß von den Anwesenden niemand die Beschlußfähigkeit angezweifelt habe und insolge dessen der Beschluß durchaus rechtswirksam sei. Der Vorsitzende, Abg. Kay (Komm.), beräumte alsdann für Mittwoch nachmittag 4 Uhr eine neue Sitzung des Rechtsausschusses an.

Die deutsche Anleihe.

Der Zeichnungsandrang in London.

SPD. London, 15. Oktober. (Sig. Drahtb.)

Die Subskription der deutschen Anleihe wurde um 1 Uhr geschlossen, da sie nach 4 Stunden mehrfach überzeichnet war. Die Zahl der seit 6 Uhr morgens auf die Zeichnung der Anleihe wartenden Menschen war auf 2000 Personen angewachsen. Darunter befanden sich nicht nur Vertreter von Bankfirmen, sondern auch eine Anzahl Privatpersonen, die 500 Pfund und darunter zeichneten. Der amerikanische Erfolg hat das Ausmaß des Londoner Erfolges psychologisch mitbestimmt.

Der Krach im Kohlenyndikat.

SPD. Essen, 15. Oktober. (Sig. Drahtb.)

In der Mitgliederversammlung der Ruhrkohle (Kohlenyndikat) am Mittwoch ergab sich in der Frage des Hollandablasses und des Ablasses nach den umstrittenen Ablassgebieten (Rüfengebiet, Berlin usw.), daß es im wesentlichen bei der bisherigen Regelung bleibt. Es haben sich rund 60% der Rechen, darunter Harpen, der preußische Bergbau, Sibiria, Rhönitz, Krupp und die Klotzner-Gruppe für eine Beteiligung an der Steinkohlen-Handelsvereinigung in Utrecht erklärt und dieser den Hollandablass ihrer Produkte übertragen. Dadurch sind diejenigen Rechen-Gruppen, in der Hauptliche Thyssen, Stinnes, Deutsch-Lux, Rheinisch-Steinberg, Krombach, Gmahl und Graf Bismarck, die bisher es abgelehnt hatten, ihren Hollandablass durch die Steinkohlen-Handelsvereinigung gehen zu lassen, auch heute nicht beizutreten. Bis Mittwoch sollten bekanntlich die Ruhrrechen eine Erklärung abgeben, durch welche Organisation sie den Hollandablass vornehmen wollen. Hinsichtlich des Ablasses nach den umstrittenen Inland-Ablassgebieten besteht nunmehr der gleiche Zustand wie bei dem Ablass nach Holland. Die Mitgliederversammlung erklärte sich im übrigen damit einverstanden, daß ein Teil der Verbrauchsbeteiligung der Zeche Mont Genis wieder in eine Verkaufsbeteiligung zurückgewandelt wird mit Rücksicht darauf, daß die Kohlen-Werte als Verbraucher von Mont Genis unter den heutigen Verhältnissen nicht mehr in Betracht kommen. Ebenso wurde ein Teil der Verbrauchsbeteiligung der Zeche Friedrich der Große, die bekanntlich im Besitze von Ilsebe ist, in eine Verkaufsbeteiligung zurückverwandelt.

Agrarische Abkehr von den Demokraten.

Uebertritte zur Volkspartei.

Die demokratische Reichstagsfraktion teilt mit: Der Abgeordnete Dr. Böhme ist aus der Deutschen Demokratischen Partei und damit aus der demokratischen Reichstagsfraktion ausgeschieden. Nach den öffentlichen Angriffen Böhmes gegen die demokratische Presse und die Parteileitung war dieser Schritt keine Ueberraschung mehr. Er bringt vielmehr nur eine Klärung. Die bäuerlichen Interessen werden selbstverständlich von der demokratischen Fraktion nach wie vor tatkräftig vertreten, um so mehr, als der Vorsitzende des Bauernbundes, der Abgeordnete Wachhorst de Wende, Mitglied der Demokratischen Partei bleibt. Zugleich mit Herrn Böhme haben die Bauernbundsführer, preussischer Landtagsabgeordneter Weßermann, das Mitglied des

Reichswirtschaftsrates Schmidhals und Harig-Oskewitz ihren Austritt aus der demokratischen Partei erklärt und sich der Deutschen Volkspartei angeschlossen.

Das englische Bürgertum.

Gemeinsamer Kampf der Reaktion gegen die Arbeiterpartei.

SPD. London, 15. Oktober. (Sig. Drahtb.)

Die bisher zustandekommene Uebereinkommen der Liberalen und Konservativen zur Aufstellung eines gemeinsamen Kandidaten gegen die Arbeiterpartei zeigen, daß man sehr sorgfältig die Wahlkreise herausgesehen hat, in denen die Aufstellung von drei verschiedenen Kandidaten der Kandidat der Arbeiterpartei die relativ meisten Stimmen und damit den Erfolg haben würde. In all den Kreisen, in denen für die Bürgerlichen Aussicht besteht, ihren Kandidaten durchzubringen, stellen Liberale und Konservative getrennte Kandidaten auf. Einer der Wahlkreise mit einem bürgerlichen Sammelskandidaten ist der Wahlkreis Macdonalds, dem man durch diese Wahlkoalition eine Niederlage beibringen will. Dort ist ein Liberaler nominiert worden, die Konservativen wollen die Parole ausgeben, die konservativen Stimmen auf ihn zu vereinigen. Auch Lloyd George wird lediglich einem Arbeiterkandidaten gegenüberstehen, die Konservativen haben ihren Kandidaten in diesem Wahlkreis zurückgezogen.

Beamtenfragen in Frankreich.

Der Konflikt mit der Regierung.

Paris, 15. Oktober.

Ministerpräsident Herriot hat gestern in später Nachmittagsstunde den Finanzminister Clementel empfangen und mit diesem eine längere Besprechung über die Frage der Beamtengehälter gehabt. Wie das „Deuxre“ mitteilt, soll die heutige Sitzung im Quai d'Orsay die Entscheidung bringen. Clementel werde in dieser Sitzung einen Plan vorlegen, der die berechtigten Forderungen der Beamten mit der Notwendigkeit des Budgetgleichgewichtes in Einklang bringe. Es scheint, so meint das „Deuxre“, annähernd gewiß, daß die Regierung den Beamten ein Mindestgehalt von 5800 Franken vorschlagen werde.

Im „Matin“ beschäftigt sich Senator de Jouvenel mit dem Beamtenabbau. Er weist auf den Mißerfolg des Beamtenabbaus unter dem Kabinett Briand hin und schlägt als Lösung vor, daß der Beamtenabbau durch die Beamtenverbände selbst vorgenommen werden soll. Die Regierung habe ja den Beamten das Koalitionsrecht zugebilligt und die Beamtenverbände als verhandlungsberechtigt anerkannt. Nun sollten die Beamtenverbände vor dem ganzen Lande zeigen, daß sie das Standesinteresse mit dem nationalen Interesse in Einklang zu bringen vermöchten.

Politische Notizen.

London, 15. Oktober. Macdonald hat den Generalsekretär des Balfordbundes telegraphisch ersucht, sofort eine Sitzung des Balfordbundes zur Behandlung der englisch-türkischen Differenzen einzuberufen.

London, 15. Oktober. Der von den Engländern eingesehene König von Hedschas, Hussein, ist endgültig ins Exil gegangen. Die Wahabiten sind in Mekka eingezogen. Damit ist das heilige Land des Islam mit dem übrigen Arabien wieder fest vereinigt.

Madrid, 15. Oktober. Das Ende der spanischen Diktatur scheint nahe bevorzustehen. Primo de Rivera hat neuerdings erklärt, daß er die Partei Union Patriotica für stark genug hält, die Macht zu übernehmen und eine normale Regierung zu bilden.

Paris, 15. Oktober. Die belgische Regierung veröffentlicht ein Grambuch über die Konferenz von London. Die sehr umfangreiche Dokumentensammlung enthält das Protokoll der Plenarsitzungen im Wortlaut, die darauf begütiglichen Entwürfe und Anträge sowie das Schlussprotokoll. Bekanntlich beschäftigen auch die Regierungen von England und Frankreich gleichartige Veröffentlichungen.

Rom, 15. Oktober. Mittwochabend ist unter Vorsitz Mussolinis der engere Rat der faschistischen Partei zusammengetreten, um die gegenwärtige politische Lage unter besonderer Berücksichtigung des Kongresses der Liberalen in Livorno zu besprechen.

richten über das im Entstehen begriffene europäische Eisentarell zeigen, daß die Entwicklung, die Finnen hier klar aufweist, ihren Weg im Stillen, aber unaufhaltsam weiter geht. — Der Internationale des Kapitals kann nur eine weit straffer als bisher organisierte internationale Zusammenarbeit der Arbeitgebervereinigungen mit Aussicht auf Erfolg entgegenzutreten. Finnen gibt hierfür klare Richtlinien. Seine Hauptforderungen sind: Straffe organisatorische Verbindung von J. G. B. und internationalen Berufssekretariaten und intensives Drängen auf Anschließ der noch ausbleibenden Arbeiterorganisationen. Vor allem an das Proletariat Amerikas, Mexikos und Australiens müsse sich der J. G. B. mit vermehrtem Nachdruck wenden. Auch der Einbeziehung der russischen Gewerkschaften wird in diesem Zusammenhang das Wort geredet. — Die Lektüre des Buches ist allen Gewerkschafts- und Parteireferenten zu empfehlen.

„Moderne Villen und Landhäuser.“ Herausgegeben von H. de Fries. Verlag Ernst Wasmuth, Berlin. Preis 18 Mk. — Der Wert des prachtvoll ausgestatteten Wertes, das mehr als 200 Tafeln enthält, liegt vor allem in seiner Internationalität. Mit Entzücken sehen wir, daß das, was wir in Deutschland als „Bauhausestil“ zu bezeichnen pflegen, die streng kubische Formgebung, die im Weimarer Bauhaus vertreten wird, in Holland nicht weniger scharf zum Ausdruck kommt. Besonders interessant sind auch die Abbildungen neuer amerikanischer Landhäuser, die keineswegs dem entsprechen, was wir uns unter „amerikanisch“ vorstellen, nämlich Nüchternheit und Kitz. Im Gegenteil ist gerade hier Zweckmäßigkeit und klarer Formausdruck vorbildlich vereinigt. Es ist zweifellos ein Verdienst des Wertes, daß es uns erlaubt, einmal ein wenig über die Grenze zu schauen, und jeder Baubefähigte mag Anregungen mancher Art daraus schöpfen, zumal, was besonders betont sei, jeder Tafel ein genauer Grundriß beigelegt ist. — Dem steht als empfindlicher Mangel gegenüber, daß der weitaus größte Teil des Buches Kistenwille und Palästen gewidmet ist, wie sie nur für den ganz kapitalistisch Begleiteten von Interesse sind. Zwar ist am Schluß noch eine Zusammenstellung kleinerer Landhäuser gegeben; aber einmal ist der Begriff „klein“ hier allzu weit gefaßt, — wir sind im Gegenjah zum Herausgeber der Ansicht, daß auch die Mehrzahl dieser Häuser nur für den sehr „gut Situierten“ in Frage kommt, — und dann ist gerade dieser Teil weit weniger liebensvoll behandelt. Das Siedlungshaus ist ganz ungenügend berücksichtigt. Die zwei Tafeln, die ihm gewidmet sind, hätte man dann schließlich auch noch fortlassen können. — Trotzdem, als Ueberblick über das neuzeitliche architektonische Schaffen auf dem Gebiet des Landhaus- und Villenbaus behält das Wert großen Wert; für einen Architekten dürfte es kaum zu entbehren sein.

Im allgemeinen unterscheidet man nach ihrer physischen Beschaffenheit drei Arten von Nebeln, nämlich Spiralnebel, Gasnebel und dunkle Nebel. Die am häufigsten vorkommenden Nebelgebilde sind die spiralförmigen, deren Zahl man auf etwa eine Million schätzt und die zu den weitestverbreiteten Gestirnen des ganzen Himmels gehören. Außerdem zeigen die Spiralnebel eine auffallend große, beständig fortgesetzte Eigenbewegung in Richtung der Gesichtslinie, also von der Erde fort und nach der Erde hin. Viele hohen Geschwindigkeiten gehen sogar bis zu ungefähr 1100 Kilometer in der Sekunde, ein Betrag, der selbst im Himmelsraume eine ganz ungewöhnliche Bewegungsgröße darstellt. Durchschnittlich haben die Spiralnebel Geschwindigkeiten von 500 Km.-Sek., und zwar bewegen sie sich zum Teil von der Erde fort. Endlich weisen die Spiralnebel deutliche Rotationsvorgänge innerhalb ihres Systems auf, wobei die Nebelteilchen vom Zentrum nach außen fliegen und erst in vielen tausend Jahren einmal ganz um den Kern herumrotieren.

Es scheint, als ob diese Spiralnebel gelegentlich so weit entfernt sind, daß sie als eigene Weltsysteme gelten können. Dieselben würden dann außerhalb unseres eigentlichen Weltsystems liegen, das durch den großen Weltnebel der Milchstraße begrenzt wird. Zu solchen Spiralnebel-Gebilden dürfte wohl auch der neue Weltnebel gehören, dem die Harvard-Sternwarte nach Untersuchung der auf dem Mount Wilson aufgenommenen photographischen Platten eine Entfernung von einer Million Lichtjahren zuschreibt. Bestätigt sich diese Schlussfolgerung, für die erst noch weitere genaue Messungsergebnisse abzuwarten sind, so wäre allerdings unsere Erkenntnis des unendlichen Weltalls um einen gewaltigen Schritt erweitert. Trotz so großer Fortschritte sollten wir aber niemals die zur Bescheidenheit mahnende Einschränkung vergessen, daß das, was wir wissen, immer nur wenig, was wir nicht wissen, aber noch unendlich viel ist.

Professor Dr. Adolf Marcuse.

„Vereinigte Staaten Europas oder Europa A.G.“ Von Edo Jimena. Verlag: Thüringer Verlagsanstalt und Druckerei, Jena. — Edo Jimena hat mit dieser Broschüre, die leider vor Abschluß des Londoner Pakttes fertiggestellt ist, der Arbeiterkämpfe ein wertvolles Kampfmittel in die Hand gedrückt. Auch wer die Wege, die Finnen in neuerer Zeit geht, nicht billigen kann, wird aus der Lektüre dieser Schrift reichen Gewinn ziehen. Besonders wertvoll ist das umfassende Material, das er über die internationale Kapitalkonzentration bringt. Mit großer Sachkenntnis, die um so ersatternder wirkt, wird der angebliche Vaterlandsliebe des Großkapitals hier die Larve vom Gesicht gerissen. Die Tatsachen, die hier über die internationale Verflechtung des Kapitalismus, der Schiffahrts- und Kontinental- gegeben werden, sollte jeder Arbeiterführer kennen. Die neuesten Nach-

Die Geschichtstagung der Schulreformer.

Ein Rückblick von Henry Schumacher.

Diese internationale Oktobertagung des Bundes entschiedener Schulreformer war für alle Teilnehmer ein starkes Erlebnis. Allerdings vorausgesetzt, daß es Menschen waren, die mit dem starken Willen zur Mensch- und Weltverbesserung genügend Selbstverantwortung verbunden, um nicht im „andächtigen Schwärmen“ aufzugehen, sondern um im Kampf der aufstrebenden Ideen sich zur selbständigen Erkenntnis durchzuringen. Für sie kam es zu einer Läuterung mitschwingender Gefühle, zu einer Weckung zukunftsreicher Sehnsüchte und zu einer Stärkung des Willens zum Handeln, wie er sich nur in gleichgestimmter Geistesgemeinschaft ergibt.

So war diese Tagung ein Abbild des Bundes selbst und zugleich ein Abbild der fortschrittlich gerichteten und jugendbejahenden Bestrebungen. Und in dieser Einheitslichkeit, charakterisiert durch den starken Glauben an das Zukünftige und den guten Willen zur notwendigen Gegenwartsarbeit, zeigte sich eine Vielheit divergierender Anschauungen, grundsätzlich philosophischer und methodischer Art, im wesentlichen psychologisch erklärbar. Denn der Bund umfaßt nicht nur ausgeprägte Persönlichkeiten, die sich — bei aller Betonung des einheitlichen Willens und Zieles — nie einer Schablone unterwerfen, sondern er läßt auch Menschen der verschiedensten Begabung und Ausgangsstellung zu Worte kommen. Der Gelehrte der Studierrufe stand da neben dem Praktiker, der Prophet neben dem Methodiker. Temperament und Leidenschaftlichkeit stufen unmittelbar in die Höflichkeit ein. Rückhaltloser Radikalismus offenbarte sich und mühte die empfindliche Seele auf. Und leider fand vereinzelt Überflüssiges auch sein Publikum. Selbst ein Hauch von Spenglerischem Pessimismus drang in diese zukunftsreiche Gemeinschaft. Aber dieser Pessimismus richtete sich nicht auf die europäische Welt als Ganzes, sondern auf die Vorherrschaft der Wissenschaft.

Die Vielheit der Sprachen und Völker, deren Vertreter auftraten, und die bewußte Betonung der Eigenart von Land und Volk und der Berechtigung dieser Eigenart wurden hier nicht als Begrenztheit und Beschränkung empfunden, sondern als Weg zur europäischen und weltumfassenden Gemeinschaft. Denn Gemeinschaft ist niemals Masse gleichartiger Teile, sondern Einheit in bewußter und weisungsgebender Verschiedenartigkeit. Ich glaube, daß jeder Teilnehmer der Tagung die in wunderschönen Bildern ausleuchtende Menschlichkeit des Inders Abdallah Jusuf Ali ganz stark in seiner Seele empfunden hat.

Wenn Wirtschaft und Technik schon seit Jahrzehnten weltumspannend gewesen sind, so nicht Ethik und Religion. So wollte der Bund durch diese Tagung versuchen, Wege zu dieser Synthese aufzuzeigen, die Kulturverschönerung aller europäischen Länder und der Länder der ganzen Welt aufzudecken, um isoliertes, moralisches und religiöses Gefühl und Erkenntnisleben auszuweiten und damit zu vertiefen. Und vielleicht liegt hier die besondere Bedeutung dieser Tagung, daß sie ein Bekenntnis ward zur Idee der menschlichen Wesensgleichheit, aus der Brüderlichkeit, Gerechtigkeit, Friedlichkeit und Liebe herauswachsen, wie uns ungeachtet diese in uns verankerten, mit uns geborenen Kräfte Beweise für die Tatsache der menschlichen Wesensgleichheit darstellen.

Und damit wurde diese Tagung ein Bekenntnis zur Idee des Sozialismus. Denn so sehr auch wirtschaftliche und geographische Verhältnisse, also die Welt der Dinge, unser Leben bestimmen und die Minderung dieser Verhältnisse unbedingte Notwendigkeit ist, so zieht doch der Sozialismus vor allem seine Kraft aus der Idee der Wesensgleichheit und Menschlichkeit, und so ist die Tat der Menschenerziehung gleichbedeutend mit Umgestaltung des Wirtschaftslebens zur sinnvoll geordneten Einheit.

Auf diesem Gebiete vor allem bewegte sich der geistige Kampf, einheitlich im Ziel und einzig in der Anerkennung dieser beiden notwendigen Wege zur Erreichung einer neuen Menschheit, einzig in der stärkeren Betonung der rationalen Erkenntnisse oder der irrationalen Werte. Dieser geistige Kampf zwischen Honigsheim, Kampffmeyer und Max Adler bildete einen Höhepunkt der Tagung. Und damit zusammenhängend der Kampf um eine neutrale oder zielbewusste Erziehungsarbeit. Anders formuliert: Sollen und können wir das Kind zu einem Sozialisten (Nazifisten, Katholiken usw.) erziehen oder sollen und können wir nur dem Gewissen im Kinde zum Durchbruch verhelfen, auf daß es dann in Freiheit und Selbstverantwortung den ihm gemäßen wahrhaftigen Weg gehen kann? Auch hier lag die Einheitlichkeit in der Ehrfurcht vor jeder Menschenseele und ihrer Andersartigkeit in dem Bestreben, jedem Menschen in gleicher Berechtigung zur höchstmöglichen Ausbildung seiner menschlichen und vor allem sozialen Kräfte zu verhelfen.

So verbanden sich auch Menschheitsgeschichte und Geschichtsunterricht, und wenn auch hier gegensätzliche Anschauungen zu Worte kamen — etwa in den Problemen: kulturkundlicher Sachunterricht oder staatsbürgerliche Geschichte —, so war die Richtung doch die gleiche: Ablehnung des unwahrhaftigen einseitigen Herrenkults und der Isolierung der eigenen Staatsgeschichte, Betonung einer Erziehung der Jugend zur Völkerverständnis und Menschheitsliebe durch die Aufzeigung der wirtschaftlichen und kulturellen Ver-

flechtenheiten aller Völker bei aller persönlich-vollständigen Ausprägung, in einem Geschichtsunterricht, der aber nur dann sein Ziel erreichen kann, wenn das gesamte Unterrichts- und Erziehungswesen von diesem neuen Geiste durchströmt ist.

Für unsere Zukunftarbeit wird das Wort des Inders immer seine Bedeutung behalten: Es gibt der Ströme viele, aber sie fließen alle in ein Meer — in das Meer der Menschlichkeit und Liebe.

Der Faschismus und das italienische Bürgerium.

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

SPD. Auf dem Kongress der Rechtsliberalen, der vom 4. bis 7. Oktober in Livorno getagt, hat einer der Redner eine sehr bezeichnende Darstellung des Verhältnisses der Liberalen zur faschistischen Regierung gegeben. „Wir liberalen Kriegsteilnehmer“, hat er gesagt, „haben vor zwei Jahren die Nation dem Faschismus übergeben, weil wir die Hoffnung hatten, der Faschismus werde ihr wieder zu Würde und Haltung verhelfen. Heute müssen wir mit Bitterkeit anerkennen, daß wir dem Regime mit absolutem Mißtrauen gegenüberstehen, weil uns dies Regime auf ganz andere Wege geführt hat als die vom Volke und von dem König gewiesenen.“

In der Tat hat der italienische Liberalismus die Hauptrolle an der Machtergreifung des Faschismus, an den er gewissermaßen all seine politischen Rechte abgetreten hat. Daß dieses sein Verhalten ein Verrat der liberalen Grundzüge und im höheren Sinne ein eigentlicher Landesverrat war, das haben die verschiedenen Gruppen der Liberalen nicht gleichzeitig eingesehen. Zuerst sind die bürgerlichen Demokraten zur Opposition übergegangen, als Mussolini sich weigerte, ihre Kandidaten in der Regierungsliste bei den Wahlen des letzten April als Vertreter einer Partei anzuerkennen; dann folgten, gegenüber dem wachsenden politischen Druck, die Liberalen Oberitaliens, die sich um den „Corriere della Sera“ gruppieren. Treu blieben, selbst nach der Ermordung Matteottis, die Rechtsliberalen der Fraktion Salandra, die erst nach dem Erlaß der Pressefreiheitsgesetze, auffällig zu werden. Die Giolittianer verhielten sich dem Faschismus gegenüber abwartend und neutral; ihre einzelnen Männer haben überall die Schutzfärbung angenommen, die den lokalen Verhältnissen entspricht, wenn aber heute der mehr als achtzigjährige Giolitti zum Sowjetischen Male aufstehe, so würden überraschend viele von denen zu ihm fliehen, die in der ministeriellen Liste ins Parlament gewählt worden sind. Bei den Wahlen selbst haben die Giolittianer als von der Regierung nicht bekämpfte Seitenlinie kandidiert, ihr Blatt, die Turiner „Stampa“ ist dagegen heute Organ der härtesten Opposition.

So haben die liberalen Parteien — als liberal bezeichnen sich bekanntlich in Italien alle verfassungstreuen bürgerlichen Parteien, soweit sie nicht Liberal sind, also auch die, die man in anderen Ländern konservativ nennt — dem Faschismus gegenüber alle erdenklichen Haltungen eingenommen, von der härtesten Opposition zur bedingungslosen Hingabe. All das war nebeneinander im Liberalismus möglich; in der zeitlichen Reihenfolge aber ist die faschistische Gefolgschaft immer mehr zusammengefallen, die Opposition immer mehr gewachsen. Je fester der Faschismus sich in der Illegalität verankerte, um so mehr mußte er sich die Liberalen entfremden; je mehr er sich die Liberalen entfremdete, um so mehr war er auf die Illegalität als auf das letzte Mittel der Machtergreifung angewiesen. Dazu kam bei einer Partei, die seit rund 40 Jahren in ihren verschiedenen Schattierungen alle Ministerien des Landes gebildet hatte, der Umstand, daß sie angeführt von dem schwindenden Populärstar des Faschismus die Möglichkeit der Machtergreifung ins Auge faßte und sich klar machte, daß es nicht klug war, ihre geschichtliche Verantwortung mit der des Faschismus zu verschmelzen.

Von dem Kongress der Rechtsliberalen, die im heutigen Kabinett zwei Minister haben (öffentliche Arbeiten und Unterricht) erwartete man eine Klärung und hat sie erhalten. Aber es handelt sich dabei um eine Klärung innerhalb eines recht kleinen Gebietes. Der Kongress hat in Italien und im Auslande mehr Widerhall gefunden als ihm eigentlich zukommt, weil sich die Rechtsliberalen einfach als „liberale Partei“ bezeichnen, obwohl sie nur eine kleine Gruppe innerhalb des italienischen Liberalismus darstellen, die der faschistenfeindlichen Liberalen, die sich ehrlicherweise konservative nennen sollten. Was diese in Livorno versammelte Partei an parlamentarischer Macht repräsentiert, läßt sich nicht sagen, weil Mussolini bei der Bildung der Mehrheitsliste, in der die Rechtsliberalen ausschließlich kandidierten, nur einzelne Persönlichkeiten, nie Parteimitglieder aufgenommen hat, so daß heute jeder Deputierter es mit seinem Gewissen abmachen muß, ob er Mussolini oder seiner Partei Treu halten will. Sein Mandat verdonnt jeder von ihnen dem Ministerpräsidenten, nicht der liberalen Partei. Auch daraus erklärt es sich, daß der Kongress den liberalen Abgeordneten und Senatoren keine deutlichen Vorschriften gemacht und nicht den Übergang zur Opposition beschlossen hat, sondern sich begnügte, politische Leitsätze für seine Partei aufzustellen.

Bekanntlich hat in diesem Sommer der Landeskongress der Kriegsteilnehmer in Livorno eine Tagesordnung angenommen, die die Rückkehr zu verfassungsmäßigen Verhältnissen und zum Bürgerfrieden forderte. Bei dieser Tagesordnung hat Mussolini damals gesagt, „sie gefällt mir nicht“. Wie dem letzten deutschen Kaiser, mit dem der italienische Ministerpräsident überhaupt eine Unzahl von Beratungen hatte, daß auch dem Faschistenführer „die ganze Richtung nicht“, soweit sie auf die Rückkehr zu normalen Verhältnissen hinabwirft. Auch die Tagesordnung von Livorno wird Mussolini nicht gefallen. Sie fordert, daß der Staat der Vorherrschaft der Parteien und Gruppen entzogen werde und die Möglichkeit der friedlichen Entfaltung des Kampfes der Parteien biete, Wiederherstellung der Verfassung und des parlamentarischen Regimes, Abschaffung der faschistischen Parteimitgliedschaft, Wiederherstellung der Gemeindeverwaltungen durch die gleichmäßig gewählten Gemeinderäte an Stelle der heute fast überall die Städte und Dörfer verwaltenden königlichen Kommissare, Wiederherstellung der Pressefreiheit, des Versammlungsrechts und Befreiung des Koalitionsrechts von der heutigen politischen Bedrückung. Schließlich beauftragt die Tagesordnung den Parteivorstand und die Parliamentsfraktion, diesen Grundfragen Geltung zu verschaffen.

Obwohl dieser Auftrag zum großen Teil platonisch sein dürfte, hat die Tagesordnung ungleichgültig Bedeutung als ein neues Dokument für den moralischen Abbau des Faschismus. Es liegt in der Natur der Sache, daß die liberalen Abgeordneten, die in zweijähriger Gefolgschaft des Faschismus das Ungeheuerliche an Biegungen, Wendungen, an Prinzipienverrat und persönlicher Wüdelosigkeit geleistet haben, heute nicht das Rückgrat ausbringen können, zur Opposition überzugehen. So schnell und bequem wie auf dem Theater geht der Kostümwechsel im politischen Leben denn doch nicht. Vor allen Dingen können sich die Liberalen auf ein unbegrenztes Mißtrauen im Volke und in einem Teil des Bürgeriums verlassen. Daß sie aber aus ideeller und politischer Selbsterhaltung sich gegen all das wenden müßten, was das Wesen des Faschismus ausmacht, das ist ein neuer Beweis dafür, daß das ganze Land sich immer deutlicher des Faschismus als etwas Wesensfremdem bewußt wird. In Regierungskreisen ist es Sitte, alles was nicht faschistisch ist, als „antifaschistisch“ zu bezeichnen; sieht man aber auf den Kern der Dinge, so ist nichts in Italien so antifaschistisch, so im tiefsten Geiste unitalienisch wie gerade der Faschismus.

Am Tage der Eröffnung des Kongresses von Livorno haben wir eine Mussolini-Rede gehört, die das vollständig bestätigte. Wir haben da wieder die gewöhnlichste Vorstellung, daß der Faschismus das heutige Italien aufgebaut, gewissermaßen neu geschaffen hätte. „Wir haben uns vor einem Trümmerhaufen gefunden. Alles mußte neu geschaffen werden, die Geister und die Dinge. Man mußte der ganzen staatlichen Verwaltung Stil geben, ihm seine Ziele setzen und die Mittel bereiten zur Erreichung dieser Ziele. Das alles ist von uns vollbracht worden.“ So hat sich also ein großes Land mit 40 Millionen Einwohnern in zwei Jahren von einem Trümmerhaufen zu einem Musterstaat entwickelt, ohne daß die Bürger, die doch die Sache trotz ihres beschränkten Untertanenverstandes auch etwas anging, auch nur das geringste davon bemerkt hätten! Ja, noch mehr, diese Bürger haben sogar sehr oft den Eindruck gehabt, als ob sich die Entwicklung in der Richtung zum Trümmerhaufen vollzöge, denn sie haben die Rechtspflege, die verfassungsmäßigen Rechte, wie Pressefreiheit und Koalitionsrecht in Trümmer gehen sehen. Der „Stil“, den der Faschismus der Staatsverwaltung gegeben haben will, entspricht der italienischen Geschmackrichtung nicht.

Volkswirtschaft.

Der Generalkonvent der neuen Reichsbank.

Außer dem Reichsbankpräsidenten, der nach § 15 des Bankgesetzes vom 30. August ds. Js. Vorsitzender des Generalkonvents der Reichsbank ist, gehören dem Generalkonvent folgende deutsche Mitglieder an: Geheimrat Louis Hagen-Köln (Firma H. A. Lenz), Franz von Mendelssohn-Berlin (Firma Mendelssohn u. Co.), Hofrat Hans Remshard-München (Bayerische Hypothek und Wechselbank), Max M. Warburg-Hamburg (Firma M. M. Warburg u. Co.) und Oskar Wassermann-Berlin (Deutsche Bank).

Das Ende des Riesenstreiks in Belgien.

Brüssel, 14. Oktober. Die Vertreter der Bergarbeiterkategorien der Borinage haben mit 88 gegen 16 Stimmen bei 16 Stimmentzählungen beschlossen, die Arbeit am Mittwoch wieder aufzunehmen. Die Streikenden haben ungefähr 20 Prozent ihrer Forderungen nach mehrwöchigem Ausstand durchgesetzt.

Verantwortlich: Für Politik u. Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmiz. Für Freizeit: Lübeck und Jewickton Hermann Bauer. Für Inserate: Carl Lütkehardt. Verleger: Carl Lütkehardt. Druck: Friedr. Mener & Co. sämtlich in Lübeck.

Die Venus von Cyraus

Roman von Clara Raska.

22. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

So weitabgeschieden die Marchesa Ferrati lebte, es schien ihr doch, als müsse sie in dieses elende Getriebe hineingreifen und den Abwesenden und seine Zukunft beschützen.

Der alte Diener, der damals die Läden vor dem Bild am Fenster geschlossen hatte, erlebte es mit Staunen, daß die verhungerte Kalesche hervorgeholt und für eine weite Fahrt hergeführt werden mußte.

Die Marchesa wartete mit einer kühlen Entschlossenheit.

Das alles war wohl nur ein Satansspiel des alten Principe und seiner Kageber; sie würde kommen und Zeugnis ablegen, so wie es ihre Pflicht war.

Und sie kam. Eines Tages fuhr die monströse Kalesche, mit Maultieren bespannt, in den weiten Hof des Principe di San Cataldo — in jenen Hof, der von dem Geräusch der Eel erfüllt gewesen war —, und die Diener kamen von allen Seiten und halfen der ehrwürdigen Marchesa. Ja, der Prinz selbst schritt die Treppe hinauf und reichte ihr den Arm, wiewohl ihm in der Herangehend ein wenig eng wurde.

Livia, die mit einer starcköpfigen Beharrlichkeit auf ihrer Verdammung bestand, hörte erst nach mehr als einer Stunde von der Ankunft der Marchesa.

Diese hatte sich in der Tiefe ihres Wagens so gründlich ausgedacht, was sie dem Prinzen sagen wollte, daß selbst ihre große Höflichkeit dem Alten keine Atempause ließ.

Obne auch nur den Seffel zu bewahren, den er ihr anbot, legte sie ihm freimütig ihre Meinung in dieser, wie ihr schien, geradezu grotest boshaften und verzehrenden Angelegenheit, doch sie sagte es immerhin so, wie eine Dame spricht, so daß dem Prinzen nichts anderes übrig blieb, als in tosendem Schwärmen zuhören. Klugerweise verhielt sie alles, was den Wägen ihres Kessels zuwiderlaufen konnte, und sie riß die unbeherrschte Handlungsweise des Prinzen in ein unbarmherziges Licht, wobei sie es nicht an Worten fehlen ließ, die der Prinz nur aufzuheben brauchte, um eine arge Verdächtigung gegen sich selbst daraus zu formen.

Merkwürdigerweise aber blieb er still. Er hatte sich so sehr die Finger verbrannt, daß es ihm nicht gelieferte, nochmals irgend etwas aufzuheben, was immer es sei. Im Gegenlicht am Abend

ersten Aufbrausen konnte es ihm jetzt gar nicht leise genug zugehen.

Fast im Flüsterton versuchte er es, sich ein wenig zu rechtfertigen. Und wenn ihm diese ganze Geschichte auch noch so unerklärlich war, er war gern bereit, sie zu begraben. Man konnte dem Sisto nichts beweisen, so viel hatten auch seine Kundschafter festgestellt, und er fürchtete das Gelächter von Rom; es war genug, daß Siskien lachte.

Mit viel Umsicht, Kapriolen und Gesten des Bedauerns begleitete er die kampfesprohen Reden seiner Befürherin — und so fielen ihre geschliffenen Worte zu ihrem eigenen Staunen gleichsam in ein großes Federbett hinein, das willig nachgab und schließlich all die kleinen Pfeile begrub.

Bei so viel Zurückweichen versagen schließlich die besterachteten Angriffe. Die Marchesa wunderte sich zum Schluß nicht einmal mehr, daß sie wiederum den Arm des Prinzen nahm und sich zu Livia hinaufführen ließ.

Auch jetzt zog sich der Alte distanz zurück. Er strich nur einige Male begütigend über seine Talgdrüse.

Aber auch Livia war von einer hehren Fassung, denn am Fenster lag, recht wie eine hübsche Dähle, Beatrice di San Cataldo. Da mußte man sparsam mit Worten und Gebärden sein.

Die Reden flossen in den üblichen Wendungen einer gesellschaftlichen Zeremonie, und nur die Augen der jungen Livia fragten und erhielten eine Antwort.

Die Prinzessin dehnte das Gespräch bis zum sadenscheinigsten Gespinnste dahin. Man kann warten, wenn die Antwort im Herzen ruht.

Doch als sie dann spät am Abend den Brief des Conte Siskien las, erfaßte sie ein kindlicher Hebermut.

Hatte Sisto seine Hand nicht in diesem Spiele, so konnte es nur der Prinz sein, und half sie nicht dem Liebden, wenn sie dem Prinzen das Wasser abtrug, so gut als sie vermochte? Ja, ganz Rom sollte lachen, das sollte es!

Kaum war die würdige Marchesa abgereist, da bestand sie darauf, ihre Ehre müsse wiederhergestellt werden, kein Mittel dürfe unversucht bleiben, um das Geheimnis ihrer Entführung aufzudecken.

Wo der Prinz zehn Boten geschickt, da schickte die Prinzessin zwanzig, und so kam es, daß bald die ganze Gegend ringsum von dieser einen, sonderbaren Geschichte erfüllt war. Ja, Livia selbst fuhr im Lande herum, und es war ein statischer Zug, wenn sie in der hellblauen Kutte daherkam, umgeben von einer Anzahl Reiter.

Auch in Mitternachts Rottas über Gegend ist die alte

meine Erregung einige Wellen. Das gab ihr und ihren beiden Fremden Anlaß zu erhöhter Heiterkeit. Die Oberlippe des jungen Niccolò wurde allabendlich mit irgendeiner Salbe eingerieben, auf daß ein Bart wachsen sollte. In übrigen gewöhnte er sich ein knapps, männliches Gebaren an. Mutter Rosina war längst wieder die alte türe, fast gebrechlich wirkende Frau, der ein Vogelkopf auf langem, magerem Hals vornüber hing.

„Was! Einen Kopf so dia wie eine Melone hat die „Alte“? rief Ercole staunend, wenn er abends gelegentlich vor einer Osteria sah, hat sie das gesagt, diese Bräutchen? Na, so etwas ist doch leicht herauszufinden.“

„Und ein sauberes, bildhübsches Mädchen?“ — er sah lächelnd, ermunternd in die Augen seiner Kameraden — „nun, wer kennt sie? Wer ist der Glückliche? Heraus mit der Sprache! Ah! Eine hinterhältige Gesellschaft seid ihr! Abtrübselt, bildhübsch — wer weiß, was so eine Dame bildhübsch findet. Vielleicht dich, mein Kind!“ rief er übermütig, und er umschlang ein altes Weibchen, das gerade eine Flasche roten Weines vor ihn hinstellte.

Alle lachten, und dann ging das Raten hin und her, wo wohl das hübsche junge Ding stecken möchte, das so lächelnd und still der Prinzessin gedient hatte.

„Kam, vielleicht kam sie von auswärtig,“ warf Ercole ein, „wer hat sie auf seinem Wagen geholt?“

Der eine und der andere wurde nachdenklich. Sie alle nahmen gern ein hübsches Mädel eine Wegstrecke mit.

Am meisten aber ergötzte es ihn, wenn Abgeordnete der Prinzessin vor der Osteria sahen. Einmal war er sogar so fed, zwei von ihnen mitzubringen, um Mitternachts Rosinas guten Wein zu versuchen.

Das taten sie denn auch, und man sprach bis tief in die Nacht hinein von der Frau mit dem Melonenkopf und dem aufrechten Gang, von dem stillen Joffein und dem gewöhnlichen Buchen, der genau so schwarze Augen und Haare hatte wie alle anderen Bürgen auch.

Niccolò lachte tief und dröhnend, und Mutter Rosina — allen so lange Jahre hindurch wohlbekannt — nickte ältlich mit ihrem gerupften kleinen Vogelkopf und wachte sich hin und wieder eine Träne fort.

Sie konnte sich nicht darauf besinnen, wann sie sich so prächtig unterhalten hatte. Alt oder nicht alt — sie war und blieb doch ein köstliches Weibchen. Das meinten auch die beiden Abgeordneten, als sie schlieflich heim in Rom durch die Pionnen-Allee, die Livia niemals gesehen hatte, der Landstraße zuwanderten.

(Fortsetzung folgt.)

Bitte ausschneiden! Bitte ausschneiden!

Fahrplan

Lübecker Straßenbahn.

Gültig ab 20. Oktober 1924.

Die Nachtzüge (von 602 abends bis 522 morgens) sind durch unterstrichene Minutennummern gekennzeichnet.

W = Die Wagen verkehren nur an Werktagen.

- Linie 1. Noeckerstraße—Rageburger Allee.**
(4 Zonen, Fahrzeit 19 Minuten.)
Ab Noeckerstraße: W 522, W 602, 622, 642 und weiter alle 20 Minuten bis 1142, 1162, 1200 und weiter alle 10 Minuten bis 822, 842, 882, 922.
Nach dem Bahnhof über Beckergrube 1222.
Ab Rageburger Allee: W 522, W 642, 702, 722 und weiter alle 20 Minuten bis 1222, 1242, 1240 und weiter alle 10 Minuten bis 922, 942, 1022, 1042, 1122, 1202.
- Linie 2. Friedrichsdorf, Allee—Kronsford, Allee.**
(4 Zonen, Fahrzeit 20 Minuten.)
Ab Friedrichsdorf: 622, 642, 712 und weiter alle 20 Min. bis 1122, 1142, 1202 und weiter alle 10 Minuten bis 822, 842, 922, 942.
Ab Krankenhaus: 712, 732, 752 und weiter alle 20 Minuten bis 1242, 1262, 1282 und weiter alle 10 Minuten bis 852, 912, 952, 972.
- Linie 3. Markt—Krempelsdorf (über Kohlmarkt)**
(Siehe auch Linie 11.)
(6 Zonen, Fahrzeit über Kohlmarkt 50 Minuten, über Beckergrube 34 Minuten.)
Ab Markt: W 602, 622, 642, 702 und weiter alle 20 Minuten bis 922, 942, 1002, 1022, 1042, 1122, 1142, 1222 bis Bahnhof 1222.
* nach der Wagenhalle Finkenstraße.
** über Beckergrube.
Ab Krempelsdorf: W 712, W 522, 602, 622 und weiter alle 20 Minuten bis 1022, 1042, 1122, 1222 ab Bahnhof 1122.
** über Beckergrube.
- Linie 4. Kronsford, Allee—Schwarzenauer Allee.**
(6 Zonen, Fahrzeit 22 Minuten.)
Ab Krankenhaus: 522, 642, 702, 722 und weiter alle 20 Minuten bis 922, 1022, 1122, 1022, 1122, 1222 bis Bahnhof 1222.
* nach der Wagenhalle Finkenstraße.
Ab Karkstraße: 602, 642, 702, 722 und weiter alle 20 Minuten bis 1022, 1042, 1122, 1222 ab Bahnhof 1122.
- Linie 5. Königstraße (Hühnerstraße) — Bahnhof über Beckergrube.**
(2 Zonen, Fahrzeit 11 Minuten.)
Ab Königstraße: 702, 712, 722 und weiter alle 10 Minuten bis 1222, 1252, 112 und weiter alle 20 Minuten bis 522.
Ab Bahnhof: 702, 712, 722 und weiter alle 10 Minuten bis 1222, 1252, 112 und weiter alle 20 Minuten bis 522, 552, 912.
* nach der Wagenhalle Kockstraße.

- Linie 7. Geibelplatz—Kronsford über Stems.**
(Siehe auch Linie 14.)
(7 Zonen, Fahrzeit 33 Minuten.)
Ab Geibelplatz: 502, 642, 692, 922, 1042, 1202, 120, 240, 402, 522, 642, 802, 922, 1122.
Ab Kronsford: 602, 722, 842, 1072, 1122, 1242, 922, 322, 442, 602, 722, 842, 1022, 1202.
- Linie 9. Markt—Moislinger Baum.**
(4 Zonen, Fahrzeit 19 Minuten.)
Ab Markt: 522, 642, 702, 722 und weiter alle 20 Minuten bis 842, 902, 912, 942, 1012, 1042, 1122, 1222.
* nach der Wagenhalle Finkenstraße.
Ab Moislinger Baum: W 512, 612, 632, 652 und weiter alle 20 Minuten bis 912, 942, 1012, 1112, 1222.
- Linie 10. Königstraße (Hühnerstraße) — Vorwerker Friedhof bzw. Krempelsdorf über Beckergrube.**
(5 Zonen, Fahrzeit 24 Min. beim 4 Zonen, Fahrzeit 22 Minuten.)
Ab Königstraße nach Vorwerker Friedhof: 1202, 1222, 1242 und weiter alle 20 Minuten bis 442, im November, Dezember und Januar bis 842.
Ab Königstraße nach Krempelsdorf: 502, 522, 542 und weiter alle 20 Minuten bis 842, im November, Dezember und Januar bereits ab 402.
Ab Vorwerker Friedhof: 1202, 1222, 112 und weiter alle 20 Minuten bis 512, im November, Dezember und Januar bis 412.
Ab Krempelsdorf: 502, 522, 542 und weiter alle 20 Minuten bis 812, 832, 852, 912, im November, Dezember und Januar bereits ab 402.
* nach der Wagenhalle Kockstraße.
- Linie 11. Markt—Sanjastraße (s. auch Linie 3).**
(4 Zonen, Fahrzeit 24 Minuten.)
Ab Kohlmarkt: 622, 642 vormittags.
Ab Markt: 602, 712, 732 und weiter alle 20 Min. bis 822, 912, 932, 952, 1012.
* nach der Wagenhalle Finkenstraße.
Ab Sanjastraße: 642, 702, 722 und alle 20 Minuten bis 922.
- Linie 12. Lübeck—Schwartau.**
(6 Zonen, Fahrzeit 30 Minuten.)
Ab Markt—Lübeck: W 442, W 522, 542, 612, 642, 702 und weiter alle 20 Minuten bis 822, 842, 922, 1012, 1052, 1122.
Ab Markt Schwartau: W 512, W 532, 622, 702, 722, 742 und weiter alle 20 Minuten bis 822, 842, 922, 1022, 1052, 1122, 1222.
- Linie 14. Geibelplatz—Kücknis.**
(Siehe auch Linie 7.)
(7 Zonen, Fahrzeit 33 Minuten.)
Ab Geibelplatz: 602, 722, 842, 1062, 1122, 1242, 202, 322, 442, 602, 722, 842, 1022, 1122.
Ab Kücknis: 642, 662, 682, 1042, 1202, 132, 242, 402, 522, 642, 802, 922, 1042, 1222.
- Linie 15. Geibelplatz—Schlump.**
(6 Zonen, Fahrzeit 30 Minuten.)
Ab Geibelplatz: W 522, 542, 622, 702, 742, 822, 902, 942, 1022, 1122, 1142, 1222, 1302, 1402, 222, 302, 342, 422, 502, 542, 622, 702, 742, 822, 902, 942, 1022, 1122.
Ab Schlump: W 522, 622, 702, 742, 822, 902, 942, 1022, 1122, 1142, 1222, 1302, 1402, 222, 302, 342, 422, 502, 542, 622, 702, 742, 822, 902, 942, 1022, 1122.

Gutes Einweichen

der Wasche bedeutet immer eine wesentliche Erleichterung des nachfolgenden Waschens. Nehmen Sie dazu die seit nahezu zu einem halben Jahrhundert bewährte

Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Das Einweichen mit Henko bedeutet wegen seiner schmutzlösenden Wirkung eine erhebliche Ersparnis an Waschmittel! Halten Sie sich an das Wort: Gutes Einweichen ist -

halbes Waschen!

Für den Winter

| | | |
|---|----------------------------|-------------------------|
| Blaue Schlosserjacken | 3.95 | 2.95 |
| Blaue Schlosserhosen | 3.95 | 2.95 |
| Gestreifte Regatta-Blusen | 4.50 | 3.95 |
| Schwere Pilot-Arbeits-hosen | 7.95 | 6.95 5.95 4.95 |
| Ein Posten starke Manschetenhosen mit kleinen Schönheitsfehlern | 8.90 | |
| Prima Manchesterhosen | 16.80 | 12.45 |
| BuSkin-Hosen, besonders schwer | 9.95 | 7.95 5.95 4.95 |
| Kammgarn-Hosen, schöne Streifen | 12.50 | 8.95 7.95 6.95 |
| Breecheshosen | 16.50 | 12.50 9.75 8.95 7.95 |
| Herrn-Lodenjoppen, schwer gefüttert | 21.50 | 19.75 18.75 16.50 |
| Ein Posten einzelne Herrenjacketts | 19.95 | |
| Herrn-Mäntel, elegante Formen | 42 | 39.50 33.50 29.50 |
| Schwarze Paletots mit Sammelkragen | 89.50 | 79.50 55.00 |
| Herrn-Anzüge | 68.00 | 59.50 49.50 45.00 39.50 |
| Strickjacken und Westen | 12.95 | 9.50 7.95 6.95 5.95 |
| Ein Posten Herren-Mützen | 2.95 | 2.50 1.95 1.65 1.35 |
| Ein Posten Herren-Sport-Mütze | 3.95 | 2.95 1.95 |
| Wollene Schals besonders preiswert | 1.95 | |
| Prima Normal-Hemden wollgemischt | 3.95 | 3.50 2.95 |
| Prima Normalhosen wollgemischt | 3.95 | 3.50 2.50 |
| Schwere Futterhosen | 4.95 | 4.50 2.75 2.50 |
| Schwere Futterhemden | 6.95 | |
| Einsatzhemden schöne Muster | 2.75 | 2.50 2.25 |
| Weiche Barchent-Hemden | 4.50 | 3.95 2.95 |
| Ein Posten schwere gestrickte Herren-Hosen | 2.75 | |
| Große Auswahl in warmen Sweatern für Kinder und Herren | 12.95 10.50 6.25 5.60 4.80 | |
| Damen-Schürzen verschiedene Formen und la. Ware | 2.45 2.25 1.88 1.50 1.18 | |
| Starke Küchen-Schürzen | 1.50 | |
| Gestr. Damen-Hemden | 2.65 | 1.45 |
| Gestr. Damen-Hemden | 1.25 | |
| Gestr. Korsett-Schoner | 0.85 | 0.78 0.68 |
| Rein wollene Blusen-Schoner | 6.95 | |
| Umschlagelücher (Plaids) | 3.90 | 7.80 |
| Kopflücher | 2.75 | 2.35 1.95 |
| Warme Barchent-Röcke | 4.50 | 3.95 2.95 |
| Prima Tuchröcke | 8.50 | 4.50 |
| Schwere Damen-Schlupfhosen | 3.50 | 1.95 |
| Blaue Reform-Hosen | 5.50 | 4.95 1.68 |
| Herrn-Socken, schwere Qualitäten | 1.88 | 1.10 78 58 38 |
| Faust- und fingerhandschuhe | 1.68 | 1.25 |
| Damenstrümpfe englisch lang | 98 | 88 78 68 48 |
| Schwere frauenstrümpfe deutschlang | nur 95 | |
| Wollene Hauskleiderstoffe Meter | 3.50 | 2.95 1.85 1.50 |
| Baumwollene Hauskleiderstoffe gute Ware | 1.95 | 1.88 1.75 |
| Ungebleichtes Hemdentuch 83 cm breit | 98 | 68 |
| Geblichtes Hemdentuch | 98 | 78 71 |
| Gestr. Bettstirn 140 cm | 2.95 | |
| Flecht | 1.50 | 1.25 1.10 |
| Linon Bettbreite | 1.98 | |
| Schürzenstoffe | 1.95 | 1.78 1.48 |

Johannes Holst

Markt 6 Lübeck Kohlmart 6

Konfitüren-Abt.
Malzbonbon 1/2 15
Fruchtbbonbon 20
Pralinen 25

Blechkolofade
1 Pfund 95
Blechkolofade 100g 22
Spezialblechkolofade
Mittelschl. 1/2 15
Sera 1/2 20

Katze
1/2 Pf. 18-21
Bananen-Katze 1/2 24
Hager-Katze 1/2 25
Bad-Schokolade 1/2 25
See 1/2 18

Eduard Speck
Hühnerstraße 30/31

86 Ratten
in einer Nacht
wurden getötet durch

Rattitot
Kf. 1.40 u. 6.80
wirksamstes Mittel
gegen (1925)

Ratten u. Mäuse.
Gefährlich bei

Ferd. Kayser
Breite Str. 31

Obst und Gemüse Kartoffeln
zu den billigsten Tagespreisen
Emma Müller
Engelstraße 62

Reinr. Burmeister
Lübeck
Balauerföhr 12 :: Fernruf 2134

günstige Einnahmequelle
für Kohlen, Koks, Briquets

Deutscher Verkehrshund
Ortsverwaltung Lübeck

General-Verammlung
der
**Autobetriebs-
gesellschaft**
v. G. m. B. G.
Donnerstag, 23. Okt.
abends 7 1/2 Uhr
im Gewerkschaftshaus
Tagesordnung:
Gefährdungstag

Der Anführer:
Fr. Jacobi

**Deutscher Bauwerks-
bund**
Zweiggruppe der Glaser

Wichtige Verammlung
am Freitag, d. 17. Oktbr.
abends 7 Uhr
im Gewerkschaftshaus
Alle Mann müssen es
schrinen

Der Vorstand

Hansa-Theater

Das erfolgreiche
Gedicht des
**Herrnfeld-
Theaters**
Nur noch bis
Freitag, den
17. Oktober
das reizende
Darmfeldische
Familien-Fossil
**Nur eine Nacht
am andern
Morgen**

Sonabend, den
18. Okt. abds. 8
zum 1. Male

Der
Gemeindenarr
Lebensbild von
Anton Herrnfeld.
Gierauf:
**Die Welt geht
unter**
Schwand u. A. u.
D. Herrnfeld.
Bilderbuch bei:
Buse, Breite Str.,
Königsh. Hofen-
straße.

Hut-Ziehe
Herren-Hut-Reparaturen
jeder Art. (9846)
Neu-Verkauf von
Hüten und Mützen.
Albert Ziehe, Hutm.,
Wahmstr. 9.

**Verband der
Fabrikarbeiter
Deutschlands.**
Ortsgruppe Schlump.

Verammlung
aller

in der **Fächindustrie
Beschäftigten**
am Freitag, d. 17. Oktbr.
abends 6 Uhr,
im Lokale des Herrn
Böge, Schlump.

Agendordnung:
Unsere Lohnfrage.
Grüßchen aller in der
Industrie Beschäftigten
in Schlump (9852)
Die Ortsgruppenleitung

Stadtheater Lübeck
Donnerstag, 7.30 Uhr:
Maria Stuart

Freitag, 7.30 Uhr:
Der arme Heinrich
3. Vorst. im-Premieren-
Abonnement.

Sonabend 7.30 Uhr:
**Die zärtlichen
Verwandten**
Sonntag 11 Uhr:
**Darstellungen in
eurhythmischer
Kunst**
7 Uhr: **Konzert**
unter pers. Leitung v.
Prof. Rich. Strauß.
Die Abonnenten wer-
den gebeten, ihre Karten
an der Theaterkasse zu
erneuern, da die neue
Serie mit dem 15. d. Ms.
begannen hat (9872)

Freistaat Lübeck.

Donnerstag, 16. Oktober.

Der Unpolitische.

Er ist eigentlich überall anzutreffen, man trifft ihn allerorten an seinem Rodarmel, und immer zieht er den Hut und sagt: „Ach, entschuldigen Sie!“ Da gibt es gar nichts zu entschuldigen, überren Sie sich weg von dem Platz, wo Sie nicht hingehören! Sollte man ihm laßig entgegenrufen. Aber es verfährt nichts bei ihm. Er steht jeden Vorwurf ein, er läßt sich stoßen und drängen, er wird — siehe da — plötzlich immer vorn mit sein. Mit seinen Augenlein, die aussehen, als könnten sie kein Wasserlein trüben, blinzelt er über die Brillengläser, zieht dann ein großes Sackuch herfür, pußt sie, um Zeit zu gewinnen, und dann hat er auch eins verkehrt, ihr wißt selbst nicht wie. Er ist für jede Politik zu haben, schwört auf die Syndikalistik genau so wie auf die Kommunisten und behauptet, immer dabeigewesen zu sein. Und hintenherum buckelt er vor jedem Kanzleidiener und kriecht vor ersterbender Ehrfurcht, wenn ihn der Chef des Bureaus selbst anpricht. Bei einer Abstimmung unter Kollegen stimmt er nicht für und nicht wider, er verzichtet auf sein Stimmrecht. Geht bei einem Streit die Sache schief, so verläßt er als letzter die Fabrik, nicht ohne vorher dem Meister zugeraunt zu haben: „Sehen Sie, ich muß mit, ich werde von den eigenen Kameraden vergewaltigt!“ Und als erster schlüpft er wieder hinein in den Betrieb und sucht sich im Warmen zu halten und, was das Schlimmste ist, den Kollegen vor ihm auszustechen. Aber hören sollten ihr den Unpolitischen, wenn er keine Gefahr wittert, wie er dann das Maul aufreißen kann. Seinen näheren Kollegen ist er längst als ein Pflaumenweicher bekannt, man geht im Bogen um ihn herum, und man hüllet sich, ihm Angriffsflächen zu bieten. So ist er bereits durch alle politischen Parteien und gewerkschaftlichen Organisationen hindurchgegangen, bei niemandem fand er eine freundliche Aufnahme. Und jetzt schwur er auf das Unpolitische, weil seinem Ehrgeiz und seinem Strebertum nicht Gemüge geleistet war. Tüchtig traf man ihn an dem Büfett einer Restauration, und es waren Fremde dort, die hatten ihm tüchtig eins eingeschickt. Weil es um naß ging, war er recht redselig geworden, und er jing an, von der glorieichen Zeit des Krieges zu renommieren, und wie sie den Franzosen es tüchtig eingetränkt hätten. Er warf nur so mit Namen und Schlächen um sich herum; er war Geistreiter geworden und zuseht gar Unteroffizier und besaß das Eiserner. Da saß aber ein Gast allein an einem Tisch, der sich diese Reden still mit anhörte. Als es ihm zu bunt wurde, stand er auf und schlug ihm aufs große Maul. Alles war still, wie der Gast sagte: „So ein Lügner. Hier muß man den Kerl wiederfinden, der zwei Jahre wegen Fahnenflucht bei Vater Philipp gefessen hat. Ja, Du scheinst mich nicht wiederzuerkennen, der ich Dich als Landsturmann allmorgentlich zur Arbeit beim Festungsbaue abführen mußte!“ Alles lachte und der Unpolitische nahm schleunigst den Hut und verschwand. Zu Hause aber, nachdem er an Frau und Kindern seine Wut ausgelassen hatte, nahm er ein Blatt Papier und schrieb an den Vorstand der Deutschnationalen, um aus überzeugtem Gefühl und aus inneren Gründen als einfacher Arbeiter seinen Beitritt zu erklären. Er hat die Genugtuung, daß sein Name mit dem Zusatz „Arbeiter“ veröffentlicht ist, und wie man unter den Eingeweihten munkeln hört, ist er für die nächste Wahlliste an neunundzwanzigster Stelle sogar als Kandidat mit vorgeschlagen.

Beihilfen zum Wohnungsbau. Das Reich hat auf die Rückzahlung der von ihm seit dem Jahre 1918 zur Förderung der Wohnungsbauarbeiten gegebenen Beihilfen verzichtet. Es konnte dies um so leichter, da es diese Beihilfe durch die Notenpresse aus dem Nichts geschöpft hat und die Verwaltung dieser Zuschüsse ihm eine Arbeit bringen würde, auf die Reichsbehörden nicht eingetretet sind. Die auf das Reich entfallenden Anteile der Rückzahlungen stehen nunmehr den Ländern zu. An dem Ertrage der Rückzahlungen, der ebenfalls zur Förderung des Wohnungsbau bestimmt ist, erhält nach § 4 der dritten Durch-

führungsverordnung der preussischen Steuernotverordnung der Staat Anteil nach dem Verhältnis der Gesamtbeteiligung von Reich und Staat zu den gewährten Beihilfen. Der Anteil aus dem Ertrage der Hauszinssteuern der Bauten, die mit öffentlichen Baukostenzuschüssen errichtet sind, und der Rückzahlungen dieser Zuschüsse beträgt für den Staat die Hälfte. Die andere Hälfte erhält die Gemeinde. Das ganze Aufkommen muß zur Förderung des Wohnungsbau verwendet werden.

Lübecker Seeschiffsverkehr. In der Woche vom 5.—11. Oktober kamen 47 Schiffe mit 10 708 Reg.-Tons an und 49 mit 12 638 gingen wieder ab. Der Gesamtverkehr belief sich also auf 96 zu Handelszwecken ein- und auslaufende Schiffe mit einem Netto-Raumgehalt von 23 346 Reg.-Tons gegen 94 mit 23 612 in der Vorwoche. Umgeschlagen wurden 20 955 Tonnen Güter, hiervon entfielen 12 419 Tonnen auf die Einfuhr und 8536 Tonnen auf die Ausfuhr.

Wieder Dienstmühen für Telegraphenarbeiter. Die Deutsche Reichspost führt für die Telegraphenarbeiter noch im Laufe des Monats Oktober wieder Dienstmühen ein. Dadurch soll der Telegraphenarbeiter äußerlich leicht erkennbar gemacht und außerdem verhindert werden, daß sich unbefugte Personen als angebliche Telegraphenarbeiter Eintritt in Wohnungen, Kellern und Böden verschaffen. Die Mühen sind während der Arbeitszeit im Außendienst von jedem Telegraphenarbeiter zu tragen. Nach wie vor führen die Telegraphenarbeiter noch amtlich gestempelte und unterschriebene Ausweisarten mit Lichtbild bei sich, die sie beim Betreten eines Grundstückes oder einer Wohnung unumgänglich vorzuzeigen haben.

Sozialdemokratischer Bezirksverband für Mecklenburg und Lübeck.

An unsere Ortsgruppenvorstände richten wir die bringende Bitte, die Abrechnung und Beiträge für das verlossene Quartal umgehend einzulenden. S. A.: Karl Brechmer.

Straßenbahn.

Verkehrsveränderung und Winterfahrplan.

Am amtlichen Teil dieses Blattes veröffentlicht wir den diesjährigen Winterfahrplan, der am 20. Oktober in Kraft tritt. Der neue Fahrplan bringt, wie die Direktion schreibt, neben der Eröffnung der Linie 7 Geibelplatz-Herrnweg eine wesentliche Erweiterung des Verkehrsnetzes innerhalb des Stadtgebietes. So erhält

1. die Königstraße und Bederstraße durch die neu eingelegte Linie 6 (ab Hürstraße-Bahnhof) zusammen mit der Linie 10 (ab Hürstraße-Bahnhof-Friedhof bzw. Krempeisdorf) eine zehn-Minuten-Wagenfolge. Dadurch wird zugleich
2. die Verbindung des Reichsbildes der Stadt mit dem Bahnhof wesentlich verstärkt. Ferner ist
3. für direkten Anschluß der Linie 7, 14 und 15 von und zum Bahnhof
4. Krempeisdorf (Linie 3) im Laufe des Nachmittags an Stelle der Zwanzig-Minuten-Wagenfolge vermittelt Linie 10 eine zehn-Minuten-Wagenfolge. Diese kürzere Wagenfolge nach Krempeisdorf wird dadurch erreicht, daß die Linie 10 nach Schluß der Verkehrsverbindung zum Vorwerk Friedhof, die mit der Festschleife des Friedhofes verknüpft ist, ihre Fahrten nach Krempeisdorf aufnimmt.

Gewiß dürften diese Verkehrsverbesserungen von weiten Kreisen der Lübecker Bevölkerung angenehm empfunden werden. Die Erweiterungen des Verkehrsnetzes sollen aber damit noch nicht ihren Abschluß finden. Wir werden vielmehr darauf hinarbeiten — trotz des erfahrungsmäßigen bedeutenden Rückganges der Beförderungsziffern über die Wintermonate — den Betrieb durch Bestellung von Anhängewagen zu verkehrsreicheren Tagesstunden allmählich immer mehr zu unterstützen. Ebenso ist in Aussicht genommen, sobald als möglich den Ein-Mann-Wagen ganz aus unserem Betriebsbereich auszuschneiden.

Personenstandsaufnahme.

Verfert die Listen sofort ab.

Das Statistische Landesamt erinnert an die sofortige Einreichung der Wohnungslisten für die Personenstandsaufnahme und der Fragebogen für die Wohnungszählung. Am 15. Oktober sollten alle Listen wieder zur Stelle sein, aber ein großer Teil der

Bevölkerung ist noch im Verzuge. Jeder, der sich vor Strafe oder sonstigen mit der Nichteinreichung oder unvollständigen Ausfüllung der Vorzüge verbundenen Nachteilen schützen will, sollte jetzt die einfachen Fragen der Listen sofort genau beantworten und sie selber einreichen. Durch die unvollständige Beantwortung wird nicht nur der aufarbeitenden Behörde eine große unnütze Arbeitslast aufgebürdet, es können auch dem einzelnen hierdurch unangenehme Wege zum Finanzamt entstehen. Neu ist in diesem Jahre die Bestimmung, daß auch alle Inhaber oder Leiter von Handelsgewerben, Ladengeschäften, Fabriken, Werkstätten, Bureaus jeder Art, also auch Behörden, Wohnungslisten aufzustellen haben; sie ist von den Geschäftsleuten vielfach nicht beachtet und die ihnen zugefertigten Vorzüge kamen unangefüllt zurück. Auch manche Hausbesitzer haben die ihnen übergebenen Wohnungslisten noch nicht dem Gehege gemäß an alle ihre Grundstücke bewohnenden Haushaltungsvorstände und Geschäftsinhaber verteilt, und mögen es zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten sofort nachholen. Durch die mit der diesjährigen Personenstandsaufnahme verbundene Wohnungszählung soll der vorhandene Wohnungsvorrat und der Wohnungsbedarf festgestellt werden. Bei der großen Wohnungsnot, die uns noch umgibt, sollte jeder im Interesse der Förderung der lübeckischen Wohnungsvorsorge die in den Fragen über seine Wohnungsverhältnisse sorgfältig beantworten und so dazu beitragen, daß wir ein genaues Bild über unsere Wohnungen erhalten.

Die übliche Verteuerung.

Lübecker Index.

Die vom Statistischen Landesamt auf Grund der Erhebung vom 15. Oktober 1924 berechnete Indexziffer für die gesamten Lebenshaltungskosten in Lübeck (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung und Bekleidung) beträgt das 1,27-fachfache der Vorwochezeit. Sie ist gegenüber der Vorwoche (1,26 Millionen) um 1,10 Prozent gestiegen.

Selbstüberhebung ohne Grenzen.

Ein Kulturkampf durch Hintertüren.

Sie können nicht anders, die Nationalen und Christlichen! — Die Deutschnationalen haben ein seltsames Gemisch von Fragen herausgebracht, um die Verhandlungen zur Bildung einer Regierung auf dem Boden der Volksgemeinschaft scheitern zu lassen, und wirklich, wie wir es schon gesagt haben, uns hinterher die Schuld in die Schuhe geschoben.

Auch von der Schule bezann man zu reden und dann hieß es: „national und christlich soll sie bleiben“. National in ihrem Sinne heißt nichts anderes als nationalitätlich, und christlich? — Nun wird die Sache kritisch, aber man weiß sich zu helfen: „Die Religion muß dem Volke erhalten bleiben!“ — Welche? — Der eine meint die evangelisch-lutherische Lehre, für den andern kommt nur die katholische in Frage. Der Kampf aber gilt der weltlichen Schule. Darin sind die feindlichen Brüder — die verschiedenen Parteien — durchaus einig.

Wird es zu einem neuen Kulturkampf kommen? — Die Frage hängt vom Zentrum ab. Die Beischlüsse des Katholikentages in Hannover fordern die konfessionell höhere Schule. Demgegenüber betont der Abg. Gymnasialdirektor Dr. Steffens in der „Zeit“: Die höhere Schule können wir nicht konfessionell gestalten lassen. Mit dem Minister stehen wir auf dem Boden der seit 50 Jahren eingebürgerten paritätischen höheren Schule. Diese darf sich ihr Gehege von niemandem, auch nicht von der Kirche, verschreiben lassen, es ruht in ihr selbst. Der Geist, der auf ihr herrschen und in dem und zu dem unsere Jugend dort erziehen werden soll, muß der Geist der freien Wissenschaftlichkeit, des vorurteilslosen und unbeschränkten Forschens nach der Wahrheit sein. Davon können wir nicht ablassen. Wir würden sonst das Weiten der höheren Schule negieren. Deshalb sehen wir auch in der lehrplänlichen ersten philosophischen Einführung in die großen Probleme des Lebens die Krönung der Arbeit der höheren Schule, während das Zentrum eine solche verwirft.

Von der Volksschule und der Ausbildung der Lehrer aber heißt es: „Wünschen auch konfessionelle pädagogische Akademien für die Heranbildung von Lehrern an den konfessionellen Volksschulen.“ — Warum hier ein anderer Maßstab? — Wir lehnen die konfessionellen Volksschulen ab. Sie werden gerade auch einer wirklichen Volksgemeinschaft entgegenarbeiten. Nur wie welt-

Der Zauberer Bosto, Landois und der Baron.

Von Josef Winkler.

Damals schlug gerade der ungarische Zauberer Bosto die erste Eggenritztrommel Europas als „Höflichkeit der Zäpfchen von Siam, Träger des tasmanischen Löwenordens, der die Ehre hatte, vor hohen, höchsten und allerhöchsten Herrschaften der Welt, vor Ebenbürtigen und Unebenbürtigen, vor Weisen und Kaffern seine physikalisch-chemisch-mechanisch-supernaturalistischen Experimente vorzuführen, der Don Juan an Genialität, Cagliostro an Phänomenalität übertrifft, der einen Herzensgymnast in einen Lampengymnast verwandelt, einen Säugling in einen Schirm und auf der Spitze dieses Schirmes einen Dämon balanciert! Er bittet um ein unwiederbringlich leichtes Benehmen und Ihre zünftige Rekommandation in Freundschaft und Bekanntschaft!“ Abend für Abend strömten die Massen zu seinen Vorstellungen, der Herzensmeister ließ sie nicht los, und Landois litt unter schärfster Konkurrenz. Endlich gedachte er, mit ihm um die Palme zu ringen, wer der Klügere sei! Es wurde ausgemacht, der solle siegen, der ein künstlerisches Marktweib so begaukeln könne, daß es volle zehn Sekunden lang passiv vor Verblüffung das Maul hielte! Denn diese Spezies verfügt über ein unerschöpfliches Schmelzschmelzlexikon und blättert darin mit einer Fixigkeit, die den Zungenkralch des Cerberus beschämt. Der Baron schloß sich als dritter Konkurrent der Wette an.

Also schänderten sie den Bogen entlang, ein passendes Opfer auszusuchen. Wichtig, drüben an der Rathausecke hochte eine!

Landois wagte den ersten Angriff. Er kniff die Augen klein und hielt den rechten Daumen überm Nabel, wie immer, wenn er haarstarr beobachtete und auf Raub ging.

Jetzt galt's! Und er riß seinen Spagierstod unter dem Arm weg und ließ ihn vor aller Augen mitten in den ganzen großen Haufen Quark hinein — zog ihn — langsam — bedächtig — wieder — hervor — und — probierte — an — der — Zwinge — „Str — jur!“

Die Verblüffung des Weibes war in der Tat gewaltig, aber nach genau viereinhalb Sekunden (Baron und Bosto prüften abseits auf ihren Uhren nach) legte sie los, Heran der Situation: „Du Potas! Du Drömel! Du Siertentödel! Du Schmandbort! Du Schaapdier! Du Gaffeltange! Du Gailfink! Du Buschbengel! Du Bullenmäule! Du Wüterich! Du Pimpelbüel! Du unwise Schmachtklappen! Kohlhäut van Kä, dat de bis, Düwelspijert!“ Und suchte geist voll Wut auf ihn ein-

ins Hochdeutsch schril überkreischend: „Er hat mich in den Quark gekickt!“ Landois suchte sein Heil in der Flucht und hörte noch hinter sich: „Du Himpelamp! Du dumme Kassidriwer! Du latinsche Wütter!“ Die Wette war für ihn in Ewigkeit verloren.

Schon trat Bosto freundlich an die Alte heran: „Lassen Sie doch den Krakeel — ich hab' nur wenig Zeit — ich möcht' aber gern das ganze Kördchen mit Eiern dort!“ Die Alte, von dem guten Handel gelockt, lobte gleich im selben Atem die Frische der Eier, und Bosto winkte einen Jungen herbei: „Komm, du kannst sie wohl tragen helfen — vorher möcht' ich aber ein paar Eier prüfen, denn es handelt sich um einen Geburtstagskuchen.“ Von dieser Sekunde an galt's! Während er nun ein Ei überm Daumen vorzüglich kniete, fiel ein blankes Goldstück heraus! Doch er tat, als sähe er nichts, und öffnete langsam ein zweites Ei, die gleiche Wundererscheinung: ein Goldstück fiel in den Korb! Nun griff er das dritte, und wollte es döppen, da aber hatte die Frau schon ihr Gleichgewicht wieder: „Die Eier blint hier! De Eier blint mit!“ — und warf ihr Kopituch über den Korb. Bosto, verzögert, daß ihr Schweigen nur so kurz gedauert, protestierte: „Ich behalte sie, ich verlange sie!“ Aber das Weib knuffte ihre Röcke noch über den Korb und setzte sich selber darauf. Bosto verfluchte, sie herabzugerehen, sie hätte aus Leibeshäften wie eine erbohte Glucke, und der Zauberer stampfte wütend: „Erst hatten Sie mit dem Anderen Krach — jetzt wollen Sie mich foppen — Rabenaas, her mit den Eiern!“ Der Markt lief, um die seltsame Szene zusammen, als plötzlich die Höterin über ihre eigenen Eier herfiel und hui! eines nach dem anderen zerflog, mit Nase und Finger hineinwühlte, verwirrt, erbohter, verzweifelter, mitsein jeder ihr rätselhaftes Gebaren für wildgewordene Weibswut hielt und Geschlechter die Hure so in Tollheit brachte, daß sie sich über und über beschdelte und schließlich den Spottenden mit tiefendem Korb zu Leibe rückte.

„Das war ja der Zauberer Bosto, der Sie genasührt hat — sprach nun der Baron begütigend auf sie ein. — „Sie haben ja jetzt so großen Schaden, daß sie klug geworden sind, ich will Ihnen aus Mitleid auch alle Butter da abkaufen — kosten familiäre Rollen daselbe Geld?“ „Sau — lewe Här —!“ stammelte sie, nach atemlos. „Leider sind aber einige größer, andere kleiner — nehmen Sie nur selbst mal zwei Rollen in die Hände und wiegen — aber nicht in den Deck fallen lassen — bitt' schön! Und packte der Frau in jede Hand eine dicke Butterrolle, griff schnell mit zwei Fingern ihr an die Nase, daß sie nach Luft schnappte, und im selben Moment spudte er ein saftiges Brim Kautabak durchs offene Maul mitten in den Hals und ging feckentrühtig mit der Uhr in der Hand davon.“

Er zählte genau, und es währte viele lange, lange Sekunden, während sie vollkommen sprachlos da stand, bis sie die Butter umständlich aus den Händen gebettet hatte, mit dem Daumen das Brim aus den Backen holte und selbst dann noch kein Sterbenswort mehr fand.

„Ich glaub', ich komm dem Landois über!“ — schmunzelte der Baron — „nur Geduld!“

Aus dem westfälischen Schelmenroman „Der tolle Bomberg“ (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt.)

Theater und Musik.

Stadttheater.

„Jugend“, Schauspiel von Max Halbe. Vor mehr als dreißig Jahren schrieb Halbe dieses Drama, in dem das ungeliebte Blut unbedenklicher Jugend, gepetit von Frühlingsstürmen erwachender Triebe, zumort und dann überhäumt, weil das Isketentum religiösen Fanatismus die natürlichen Empfindungen begraben soll. Auch heute noch wirkt „Jugend“ hart und lebendig, denn von ihm strömt innere Wärme, echte Menschlichkeit aus. Die knappe Handlung ist packend gestaltet und fesselt immer. Unter der Spielleitung von Carl Heidmann erlebte das Werk hier am Dienstag eine Wiedergabe, die zu dem Besten gehört, was das Schauspiel in dieser Spielzeit bisher geboten hat. Das Zusammenpiel war einwandfrei, die Einzelleistungen zum Teil hervorragend. Gerda Bajak gab dem Mädchen die ganze Innigkeit und Anmut und Natürlichkeit eines reinen jungen Menschenfindes, in dem Zucht und Hoffnung und Liebe lebt. Nichts war gespielt, alles schlicht und erlöst. Victor Komarzik wies als Hans ähnliche Eigenschaften auf wie seine Partnerin; er hielt sich frei von jeder Uebertreibung und brachte die wechselnden Wünsche, Absichten und Gefühle wirksam zum Ausdruck. Sehr gut charakterisierte Erik Ritter den blöden, etwas tölpeligen Amundus. Hans Karl Magnus gab dem Kaplan Gregor die harten Züge des Fanatikers, seine Sprache hatte mehr eine jüdische als eine polnische Beimischung. Wilde und abgeklärt, von bezwingender Güte war der Pfarrer Hoppe des Herrn Fündler. Dem gewissenshaften, tüchtigen, stets zuverlässigen Künstler, der nach manchen Jahren verdienstvoller Tätigkeit leider jetzt von unserer Bühne scheidet, wurden reiche Beweise verdienter Anerkennung zuteil. Herterkeit von falscher Art hörte manchmal und ließ erkennen, daß nicht alle der Anwesenden die Vorgänge richtig erfaßt hatten. Im ganzen war jedoch der Eindruck ein tiefer und nachhaltiger. — A —

Sozialdemokratischer Verein.

Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus. / Kulturwoche. Hausbesitz und Miete.

Die Schule ist wahrhaft dumm, denn sie überläßt es den Eltern — falls diese es überhaupt für notwendig halten — den Kindern den Religionsunterricht zukommen zu lassen, den sie für richtig halten.

Wie dumm aber die entschiedenen Katholiken (die entschiedenen Evangelischen sind nichts besser) in Wahrheit sind, geht aus einem Aufsatz der „Schulwacht“ (Nr. 32) hervor: „Es kann keinen konfessionellen Frieden geben, weil die katholische Kirche keine Konfession, sondern die von Christus gegebene Grundform des Christentums, die eine und alleinige Anstalt zur Rettung der Seelen, die Fortpflanzung der Natur ist, der Irrtum aber immer und überall die Grundlage des Christentums angeht.“ Und so geht es fort, und schließlich kommt die Stelle: „Was nun? Proklamieren wir die Zwist? Mit nichten. Der Zwist ist da und war da, lange ehe ich zu denken anfing. Wer hat ihn entdeckt? Nicht wir! Unser Vaterland war einst im Glauben. Wer hielt den unglücklichen Mönch von Wittenberg das heilige Band zerrissen? ... So aber hat er in freiem Hochmut gegen die Kirche Jesu Christi Revolution geschaffen, die keine Diktatorberühmung hat.“

Wenn diese Seite des Zentrums gewinnt, ist der Kulturkampf bald da. Den Forderungen aller „Entschieden“ werden wir „die weltliche Schule“ entgegenstellen. Dem Dogmen- und Kirchenglauben haben große Massen unseres Volkes bereits den Rücken gekehrt und nicht nur die Arbeiter. Gerade die sogenannten Gebildeten gehen nicht mehr in die Kirche und betrachten es nur noch als Form, bei gewissen Familienfällen einen Geistlichen hinzuzuziehen. Wenn Wahrheit und Ehrlichkeit folgen werden, brauchen wir den uns aufzwingenden Kulturkampf nicht zu scheuen. Der Volksgemeinschaft wird er nicht dienen. Der Selbstüberhebung gewisser Kreise aber könnte die Probe nicht schaden.

Rückwärts Gemeinnütziger Verein. In der Oktober-Versammlung konnte der Vorsitzende Mitteilung machen über den Verlauf und Verbesserungen in dem Stadtteil Rückwärts. Man kann leicht verstehen, daß die Nachricht des Abschusses der Verhandlungen in der Elektrizitätsfrage Freude auslöste. Die Arbeiten am Bau des Ortsverkehrs werden so beschleunigt werden, daß am Ende des Monats elektrisches Licht gebrannt werden kann. Alle Interessenten sollen zum letztenmal aufgefordert werden, eine verbindende Erklärung des Anschlusses in einer bei Herrn Hartmann ausliegenden Liste abzugeben. Die Liste wird am Freitag, dem 17. Oktober, abgeholt. Die Kostenaufbringung ist auf eine sehr lange Zeit verteilt. Der Beitritt zu dem Lichtverein kann später nicht mehr unter den augenblicklich sehr günstigen Bedingungen erfolgen. Das äußere Bild des Stadtteils wird durch einige Veränderungen gewinnen. Der St.-Johannis-Kirchplatz wird eingeebnet, das alte unschöne Spritzenhaus am Eingang von Rückwärts wird durch ein neues an weniger störendem Orte ersetzt werden. Die Hauptstraße, eines der Uebel von Rückwärts, ist verbessert worden und der Radfahrweg ist kenntlich gemacht. Auch an der Straße nach Waldhufen sind Instandsetzungsarbeiten durchgeführt worden. Allerdings ist man sich darüber ganz klar, daß eine endgültige Besserung dieser Straßen nur möglich ist bei Neuanlage von Grund auf. Der Verein hat die Freude, zu sehen, daß Arbeiten zum Wohle von Rückwärts zum Abschluß gekommen und Anregungen auf guten Boden gefallen sind.

Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck.

Telefon 2443.
11-1 Uhr und 4-7 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

12. Distrikt. Freitag, den 17. Oktober, abends 7 1/2 Uhr bei Grotz, Kottwitzerstraße, Versammlung der tätigen Genossen. Vortrag des Gen. Göhr.

Kronsförde. Sozialdemokratischer Verein. Mitgliederversammlung am Sonnabend, dem 18. Oktober, abends 8 Uhr bei Kötzig. Redner: Gen. Reiberger.

Arbeiter-Viederbuch für Massengez. Preis 10 Bfg. in der Buchhandlung des „Volksboten“ zu haben.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Kameraden! Für unsere Spielleute werden

30 Lederhüte (alte Koppel) benötigt. Ferner Signalgörner und andere Musikinstrumente. Wir bitten die Kameraden, die solche Sachen noch besitzen, diese den Spielleuten zur Verfügung zu stellen. Der Vorstand.

Ausgabe von Windjacken Freitag und Sonnabend von 6-7 Uhr.

Abteilungsleiter, Zug- und Gruppenführer. Dienstag, den 21. Oktober, abends 7 1/2 Uhr: Sitzung im Gewerkschaftshaus. Auch die Kameraden aus Stodfeldsdorf müssen erscheinen.

Spielleute. Donnerstag, 7 1/2 Uhr: Übung im Gewerkschaftshaus. — Sonntag, morgens 9 Uhr: Antreten zum Ueben beim Gewerkschaftshaus. Keiner darf fehlen.

Jugendabteilung. Freitag, den 17. Oktober, abends 7 Uhr: Sühle Langer Lohberg (Marschanzug).

Travemünde. Donnerstag, den 16. Okt., abends 7 1/2 Uhr: Versammlung beim Kameraden Both, Lortz.

Siems. Freitag, d. 17. 10.: Zusammenkunft bei Schwarz-Serrenhütte. Kamerad R. Meyer spricht über die Bedeutung des Reichsbanners.

Gewerkschaftliche Mitteilungen.

Reislarbeiter-Jugend. Kollegen, die am Sonntag die Fahrt nach Neumünster mitmachen wollen, finden sich am Donnerstag abend 7 Uhr im Verbandsbureau ein.

Sprechstunde der Jugendkommission jeden Donnerstag von 6-7 Uhr im Bureau.

Wohnung, Fabrikarbeiter! Die Arbeiterhaft des Betriebes Chamotte und Kalkbrennstofffabrik Fr. Ewers u. Sohn, Siems, befindet sich wegen Lohnunterschieden im Streit. Zutritt ist ferngehalten.

Die Arbeiterhaft des Betriebes M. H. Vissner, Lumpenfabrikation, Lübeck, befindet sich wegen Lohnunterschieden im Streit. Zutritt ist ferngehalten.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, Zentrale Lübeck.

Historie auf Versammlungen, Theater usw.

Ein Bezirkskongress veranlaßt der 4. Bezirk des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes am Sonntag abend im Gewerkschaftshaus. Es gelangen Lieder von den Vereinen Rückwärts, Solinus, Schwarzen, Gerdek, Roising, Jadenburg, Herrnhut, Radeburg, Schönbach, Chorverein Lübeck, ferner Massenchor von Frauen, Männern und Gemischten Chören zum Vortrag. Da ein genügender Abend zu erwarten ist, so ist ein Besuch dringend zu empfehlen.

Stadtheater. Die Jugendung teilt mit: Die Besetzung der am Freitag stattfindenden Aufführung von Figaros. Der arme Diener! — folgende: Heinrich, Herr Heimberg — Agnes, Fräulein — Hilbe, Frau Könnig — Dietrich, Herr Prechsta — Arzt, Herr Meisinger. Spielleitung: Jugendant.

Die Mitgliederversammlung am Dienstag beschäftigte sich mit der Kulturwoche in Leipzig und mit der gegenwärtigen Grundsteuer und Miete.

Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung die verstorbenen Genossen Wagner, Schmauer, Willrath und die Genossin Ostermeyer in der üblichen Weise.

Gen. Schermer hielt ein Referat über „die Kulturwoche“. Der Redner sprach zunächst über die Verbände der Partei, die alle an der Tagung in Leipzig teilnahmen. „Kulturarbeit will die Partei leisten, sie kann nur im Frieden gedeihen. Darum stand die Kulturwoche unter dem Rufe: Alle wieder Krieg! Empor zu einer höheren Kultur“, das ist der Wille der Sozialdemokratie. Der Referent ging dann auf die Kulturforderungen der anderen Parteien ein, die durchweg am Alten festhalten zum Schaden des deutschen Volkes, oder die teilweise die Schule sogar wieder der Kirche ausliefern wollen. Darauf gab der Redner einen Überblick über die vielen Veranstaltungen der Kulturwoche, Gewerkschaftsfest, Jugendfeste, Vorträge und Versammlungen. Als den Hauptvorträgen wurden die wertvollsten Anregungen, weil sie unserer Arbeit in Lübeck zugute kommen können, mitgeteilt. Nachdem Redner auch die Ausstellungen in Leipzig gestreift hatte, bat Gen. Schermer die Versammlung, die Arbeiten des Bildungsausschusses zu unterstützen. Zur Ausgestaltung der Feiern ist ein proletarisches Sprechchor gegründet worden. Es können noch Teilnehmer mitmachen. Freitag, den 17. Oktober, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Weiter sind Mittel nötig, um die Bildungsarbeit auch in diesem Winter wieder aufzunehmen. Gen. Schermer schlug vor, daß jedes besser gestellte Parteimitglied diesen Monat eine oder mehrere Bildungsmarken von je 50 Pfennig kleben sollte. Er schloß mit der Aufforderung, mit glühendem Herzen und klarem Verstande für den Sozialismus, der eine Kulturaufgabe sei, zu kämpfen. (Beifall.) — Gen. Bromme ergänzte die Ausführungen in einigen Punkten, unterstützte die Vorschläge des Referenten und teilte mit, daß im Frühjahr hier in Lübeck seitens des Bezirksbildungsausschusses eine Kulturwoche geplant sei.

In der Aussprache beteiligten sich die Genossen Bromme und Weiß. Ersterer sprach von der Bezirksbildungsarbeit und letzterer von der Volksbühnenbewegung.

Sobann sprach Genosse Breimer über die Grundsteuer und Miete in folgendem Sinne:

Die Besteuerung des Grundeigentums und der Mieten beürden jeden Einzelnen, mag er Eigentümer oder Pächter, Hausbesitzer oder Mieter sein. Die Besteuerung wirkt unmittelbar auf die wirtschaftliche Lage des Einzelnen, mittelbar aber auch auf sein persönliches Leben, sein Heim und seine Ernährung. Seitdem die Steuerhoheit auf das Deutsche Reich soweit übergegangen ist, daß Lübeck an eigenen größeren Steuern nur die Gewerbesteuer und die Besteuerung des Grundvermögens erheben kann, hat die Grund- und Gebäudesteuer erhöhte Bedeutung gewonnen. Sie ist 1890 eingeführt an Stelle der bis dahin vom Grundbesitz erhobenen Abgaben für Pflasterung und Beleuchtung der Straßen und der Feuerlöschabgabe. 1910 trat eine bedeutende bessernde Aenderung ein, indem an Stelle des Ertragswertes der gemeine Wert gesetzt wurde. Aber auch diese Steuer ist noch zu hoch und bedarf grundlegender Aenderungen. Das zeigt sich leicht, wo die Steuer sehr stark erhöht ist. Sie trifft nicht nach der Leistungsfähigkeit, sondern im Gegenteil belastet den Familienvater, der eine große Wohnung haben muß, viel stärker, als den Alleinwohnenden mit gleichem Einkommen, der nur eine kleine Wohnung hat. Als Grundlage der Besteuerung ist der Wert von 1914 auch noch heute maßgebend, obwohl sich die Werte seit damals erheblich verschoben haben. Dem Eigentümer sollen die Mittel zur Bezahlung der Grundsteuer durch Erhöhung der Mieten geschaffen werden, für die Mieten ist jedoch nicht der Grundsteuerwert, sondern die Friedensmiete maßgebend. Der sich daraus ergebende Friedensmietwert des Grundstücks stimmt jedoch nicht mit dem Grundsteuerwert überein.

Der Steuerfuß betrug früher 5,25, dann 5,5 pro Mille. Jetzt ist hierzu nach reichsgerichtlicher Vorchrift eine Aufwertungssteuer getreten, die jetzt 19 pro Mille beträgt. Da ferner die allgemeine Steuer von 3,5 auf 7 pro Mille erhöht ist, beträgt die Steuer normalerweise 26 pro Mille. Ermäßigungen sind angeordnet von der allgemeinen Steuer für das Landgebiet, von der Aufwertungssteuer für Neubauten.

Man sieht, daß nach dem bekannten Rezept verfahren ist: Wenn die Steuern nicht ausreichen, erhöhe man sie so stark, daß sie ausreichen. Mit diesem Prinzip hat man sich jedoch festgesetzt. Wenn die Steuer als Aufwertungssteuer auch nur bis zum 31. März 1926 gilt, ist jedoch bestimmt damit zu rechnen, daß auch nach diesem Zeitpunkt die Steuer nicht wieder auf 7 oder gar 3,5

Dr. G. Hartmann. Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor R. Mannhardt. Im Mittelpunkt der Wagnerschen Oper blühen in unerhörter Fülle Schönheit, Dramatik, musikalische Reinheit und eine ungewöhnliche melodische Ausdruckskraft. Wenn in der Tat ein Werk des Komponisten Götterkräfte in sich trägt, dann ist es sein „Armer Heinrich“, der mannigfach feilsche und geistige Persönlichkeit verkündet. — Kommanden Sonntagabend findet als Abschluß der Wagnerschen Strauß-Festwoche ein Orchesterkonzert unter persönlicher Leitung von Richard Strauß statt.

Sanjstener. Das mit so vielem Beifall ausgenommene reizende dreifache Familienstück „Nur eine Nacht — am anderen Morgen“ bleibt nur bis Freitag, 17. ds. Mts., auf dem Spielplan, da Dr. Herrfeld bereits Sonnabend, den 18. Oktober, mit der dritten Serie des Zyklus aus seinem reichhaltigen Repertoire aufwartet. Zur Aufführung gelangen „Der Gemeindenaar“ sowie der lustige Schwank „Die Welt geht unter“, beide aus Herrfelds Feder stammend.

Vermischte Nachrichten.

Meineidsprozeß gegen einen sozialdemokratischen Stadtrat. In letzten Schlagzeilen verkünden bürgerliche Sensationsblätter, daß der sozialdemokratische Stadtrat Eggert in Spandau, früher Gemeindevorsteher in Staaken, wegen Meineids zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt worden sei. Wie wir aus dem „Vorwärts“ erfahren, hatte eine Frau Bärman in einem Beleidigungsprozeß behauptet, sie habe in der Nacht des 15. Februar 1922 Eggert aus der neben ihrer Wohnung liegenden Wohnung der Färbereibesitzerin Meher herauskommen sehen. Eggert hatte diese Behauptung unter seinem Eid bestritten. Der Staatsanwalt hielt einen Besuch Eggerts bei Fräulein Meher für bewiesen und Eggert für überführt, in der Beleidigungslage gegen Frau Bärman einen wissenschaftlichen Meineid geleistet zu haben, indem er den ihm vorzuerwartenden Besuch abgelehnt habe. Er beantragte 1 Jahr 5 Monate Zuchthaus. Justizrat Lühde aus Spandau, der Verteidiger Eggerts, bezweifelte die Zuverlässigkeit der Behauptungen der Frau Bärman und auch einiger anderer Hausbewohner, die in einem vor dem Hause bemerkten Kanale den Stadtrat Eggert erkaufen zu haben meinten. Der zweite Verteidiger, Rechtsanwalt Johanna, wies darauf hin, daß Eggert als Sozialist in Staaken nicht befehrt gewesen sei und die angelegenen Grundbesitzer zu Widerlegen gehabt habe. Von keinem Segern sei auch das Geld gesammelt worden, das der Frau Bärman für ihren Beleidigungsprozeß zur Beschaffung eines Verteidigers gegeben wurde. Beide Verteidiger beantragten Freispruch. Der An-

pro Wille zurückzinken kann, sondern nach wie vor wird das Grundeigentum erhebliche Steuern aufbringen müssen. — Steuern können jedoch nur von Ueberschüssen der Wirtschaft oder des Vermögens gezahlt werden — andernfalls würden sie ruiniert, und die überspannte Steuerfahne vernichtet die Staatsinnahmen. Man hat für den Steuerpflichtigen, den Grundeigentümer, eine Mehreinnahme aus einer Heraushebung der Mieten geschaffen, dabei jedoch die Leistungsfähigkeit der Mieter, die die eigentlichen Steuerzahler sind, nicht heraufgeholt. Dadurch ist Unfrieden zwischen Hausbesitzern und Mietern geschaffen. Wenn auch sich zanken, glaubt der Dritte zu gewinnen, er irrt sich jedoch, wenn erzeit auch keine Einheitsfront der Bevölkerung gegen diese Art der Besteuerung besteht, wird der Staat schließlich doch der Leidtragende sein. Sowjet-Rußland nahm eine Zeitlang den Bauern ihre ganzen Produkte. Diese 100prozentige Steuer nahm den Bauern das Interesse am Produzieren, und die Wirtschaft kam zum Erliegen. Man darf auch bei Steuern nicht übersehen, daß der Besteuerte ein Interesse an Erzielung von Ueberschüssen behält.

Auch die Neubautätigkeit wird durch diese Steuer nicht gefördert. Der neuerdings gemachte Vorschlag, die Steuern für eine längere Reihe von Jahren zu erlassen, kommt für den nur dem bemittelten Bauern zugute, und eine Erhöhung der Mieten auf 100 Prozent hindert die Neubautätigkeit auch nicht, weil auch die Friedensmiete nicht ausreicht zur Verzinsung von Neubauten, da der Hypothekenzins gewaltig gestiegen ist und die Baukosten etwa 50 Prozent höher sind als vor dem Kriege. Man wird deswegen die Besteuerung des Grundeigentums gründlich umbauen müssen. Unsere Partei hat in dieser Richtung Vorschläge gemacht, die jedoch bisher zum Schaden der Allgemeinheit unberücksichtigt geblieben sind. Erforderlich ist in erster Linie eine Trennung der Steuer von dem Grund und Boden und von den darauf stehenden Gebäuden oder sonstigen Anlagen. Die Besteuerung des Grund und Bodens trifft die Rente, die dem einzelnen ohne seine Arbeit in den Schoß fällt, sie wird erzeugt durch die Allgemeinheit: Wo eine neue Bahn gebaut ist, wo ein Kanal angelegt ist, wo man sofort die Werte der Grundstücke, die davon den Nutzen ziehen. Ebenso ist es, wenn andere Einrichtungen geschaffen werden, sei es Straßenbau, seien es Einrichtungen von Schulen, Theater, Krankenhaus usw. oder Anwachsen der Bevölkerungszahl. Die dem einzelnen Grundeigentümer dadurch gekläffere Rente kann ihm vollkommen weggezogen werden, da er sie nicht geschaffen hat. Diese Wegbesteuerung ist volkswirtschaftlich möglich, weil die Entziehung von Schmarotzereinkünften dadurch verhindert wird. Die Bürgerhaft hat vor Jahr und Tag bereits unserem Antrag auf Einführung dieser Grundwertsteuer zugestimmt, der Senat hat jedoch die Notwendigkeit der Einführung nicht erkannt, die Steuer abgelehnt.

Die Frage, ob daneben auch noch die Häuser besteuert werden müssen, kann verschoben beantwortet werden. Man kann gegen die Besteuerung einwenden, daß sie das Kapital davon abhält, sich dem Wohnungsbau zuzuwenden, weil es dann neben der allgemeinen Vermögenssteuer noch eine weitere Steuer tragen muß. Andererseits ist es zweckmäßig, in Zeiten der Wohnungsnot die Mittel für den Neubau dadurch mitzuführen, daß diejenigen, die eine größere Wohnung haben, als zur Befriedigung des nötigsten Bedarfs dient, und damit ihre Leistungsfähigkeit zeigen, zu einer Steuer für diesen überschüssigen Wohnraum herangezogen werden. Dadurch erreicht man, daß entweder der Wohnraum abgegeben wird, oder Mittel zum Neubau fließen. Auch diese Forderung ist von unserer Partei aufgestellt.

Es wäre sinnlos für Grundeigentümer und Mieter, sich auf einen gegenseitigen Kampf zu beschränken, dadurch wird keine Besserung herbeigeführt, diese kann nur dadurch erreicht werden, daß der Bedarf an fehlenden Wohnungen gedeckt wird, und daß die Wohnungswirtschaft auf eine gesunde Grundlage gestellt wird.

Unsere Partei hat die Durchführung der erwähnten Aufgaben nicht aufgegeben, sie ist jedoch, wie sie früher durch ihre Minderheit im Senat daran verhindert war, jetzt auch durch ihre Minderheit in der Bürgerhaft, daran verhindert. Wollen wir also Besserung schaffen, muß unser erstes Ziel sein, den maßgebenden Einfluß im Staat zu gewinnen, nur dadurch kann das Gemeinwohl der ausklagende Faktor im öffentlichen Leben werden.

In der Aussprache traten die Genossen Henze und Gogosty auf. Diese sowie auch der Referent haben unter anderem auch das Verhältnis des Mieters zum Vermieter hervor. Ein harmonisches Verhältnis muß hier wieder Platz greifen. Dieses zu fördern ist auch die vornehmste Aufgabe des freien Grundeigentümer-Vereins. Mögen die Parteigenossen, welche Hausbesitzer sind, doch den Großpächtern Dietrich und Konsorten die Gefolgschaft versagen und sich reiflos dem freien Grundeigentümer-Verein anschließen.

gestaltete Eggert beteuerte in einem längeren Schwurwort, seine Schuldlosigkeit. Er griff die gegen ihn aufgetretenen Zeugen als unglaubwürdig an. Gegen ihn habe in Staaken der alte Ortsteil mit der Gartenstadt geeinigt, so groß auch sonst ihr Gegensatz sei. „Sie können mich bestrafen“, schloß er, „und Sie haben dazu die Macht. Aber mein gutes Gewissen können Sie mir nicht nehmen.“ Nach einer Beratung von 40 Minuten verkündete der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Dransfeld das Urteil. Das Gericht hielt für erwiesen, daß Frau Bärman dem Stadtrat Eggert aus der Meher'schen Wohnung habe herauskommen sehen, wobei es gleichgültig sei, ob der von ihr angegebene Tag der richtige ist oder nicht. Er sei des Meineids überführt. Als Strafmildner wurde ihm angedreht, daß der bisher unbescholtene und sich eines guten Leumundes erfreuende Angeklagte durch eine wahrheitsgemäße Aussage sich selber belastet hätte, als strafschärfend aber, daß er in seiner Stellung die Pflicht gehabt hätte, durch einwandfreies Verhalten die Grundbesitzer des Staates stützen zu helfen. Das Urteil lautete auf 2 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Der „Vorwärts“ bemerkt zu dem Urteil: Nicht nur in den Kreisen der Sozialdemokratie, sondern weit darüber hinaus, hält man das Urteil für ein Fehlurteil und ist außer sich über diesen Ausgang des Prozesses. Der Stadtrat Genosse Eggert gilt als ein Mann, der eines Meineides nicht fähig ist. Davon ganz abgesehen kann offensichtlich von dem Gelingen des Wahrheitsbeweises nicht die Rede sein. Die politischen Hintergründe dieses Prozesses liegen so sehr auf der Hand, daß es nicht nötig ist, zu behaupten, wie sehr sich dieser Prozeß in die Reihe all der Prozesse einreicht, in denen Sozialisten „zur Strecke gebracht“ wurden, weil sie Sozialisten sind.

Geschäftliches.

Ueber Aufleben, ihre Entstehung und fahgemäße Behebung sprach im vollbesetzten Saale des Sogebietlichen Etablissements in Hamburg der hier bereits bekannte Fachspezialist und Orthopäde am Dr.-Scholl-Institut Dr. Ehrlich. Sein Vortrag, der durch eine Reihe von Lichtbildern ergänzt wurde, spielte in der Betonung, daß ein leuchtender Mensch nicht mehr auf der Höhe seiner Arbeitskraft sei. Frühe können in aller Form und an allen Stellen erkranken. Es sei eine große volkshygienische Bedeutung, daß Schule und Elternhaus über die Entstehung der Fußleiden unterrichtet sind. Unter 100 Menschen haben mit 97, die Bekleidungen mit ihren Füßen haben. Die Befestigung der Fußgerüstungen muß jeder Fußgänger selbst in die Hand nehmen, wozu die Dr. Scholl'sche Erfindung die dazu notwendigen Mittel bietet. Die nach diesem Muster hergestellten Einlagen verursachen keine Schmerzen und befestigen die Empfindlichkeit der Füße in 5 bis 10 Tagen.

Gösta Berling.

"Gösta Berling", der letzte Film der U. S. Svensk Film-industrie Stockholm, ist das umfangreichste Filmwerk, das in Schweden je aufgenommen wurde, und überhaupt einer der bedeutendsten schwedischen Filme. Er ist nämlich ein Versuch, ein einzig dastehendes, beliebt, schwedisches Werk, den Roman "Gösta Berling" der berühmten Verfasserin Selma Lagerlöf, in Bilder zu übertragen.

Diese Dichterin geniest, wie bekannt sein dürfte, allgemeines europäisches Ansehen. Ihre Werke sind nicht nur in die großen Kulturprachen, sondern auch ins Spanische, Holländische, Türkische und Hebräische überfetzt. Die anglosächsische Welt sieht in ihr ihre Lieblingspoetin und -moralistin. In ihrer Heimat nimmt sie eine Stellung ein, wie vor ihr noch nie eine schwedische Verfasserin.

Als Nobelpreisträgerin und Ehrendoktor an der Universität ist sie immer noch die einzige Frau an der Schwedischen Akademie, Svenska Akademie, die nach französischem Muster eingerichtet ist. Es ist nichts Ungewöhnliches, bei einer der Sitzungen dieser Akademie, die würdige Dame mit ihrem vollen, weissen Haar über dem edlen Gesicht, das wie aus Elfenbein geschnitten zu sein scheint, das Wort ergreifen zu sehen und einen kleinen, in ihrem eigenen unvergleichlichen Stil gehaltenen Vortrag aus ihrem Munde zu hören. Dieser Stil hat etwas von der Symbolik einer Sage in seinem Geistesreichtum und seiner Unwirklichkeit. Und eine Sage, eine Chronika aus ihrem Heimatland Värmland, im nordwestlichen Schweden gelegen, ist auch "Gösta Berling", dieses glühende, romantische Jugendwerk, das mit einem Schlag die anspruchsvolle Lehrerin an einer Mädchenschule zu einer berühmten Dichterin machte. In diesem in Schweden am meisten gelesenen Buch entrollt sich eine Reihe der reizvollsten Bilder aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts. Es wimmelt nur so von originellen, oft großen Charakteren aus dem schwedischen Schloß- und Herrenhofleben zu Anfang des vorigen Jahrhunderts. (1937)

Värmland, die Heimat Selma Lagerlöfs, wo sie auch jetzt wohnt und auf einem kleinen, hübschen, weissen Schloß Besucher und Bewunderer aus allen Teilen der Welt empfängt, ist vielleicht die eigenartigste Landschaft Schwedens. Eine Reihe der größten schwedischen Dichter sind Värmländer, und das ganze Volk aus diesem Teil Schwedens ist lebhaft phantastisch und verträumt. Die Provinz selbst ist reich an Naturprodukten, der Große Elf gibt Wasserkraft, die reichen Wälder und tiefen Gruben liefern frühzeitig den Hüttenbau aufzulösen, und daher kam auch das frühe und übermüde Leben auf den kleinen Schloßern und Gütern, die das Milieu in "Gösta Berling" bilden. Auf diesen Schloßern und bei diesen großzügigen Eigentümern lebten als ungenutzte Parasiten jahraus, jahrein die Kavaliere, Männer ohne Beruf oder Heim, verabschiedete Offiziere, arme Adlige oder reine Abenteuerer. Deren eigentliche Aufgabe war, mit ihren Talenten, ihren kühnen Streichen oder nur durch ihre Originalität Glanz über das allzu stille Alltagsleben zu breiten und den lärmenden Festen die richtige Stimmung zu geben.

Der Kavaliere der Kavaliere, der übermüdigste, der strahlendste dieser chevaliers errants, dieser wandernden Ritter, ist Gösta Berling, der dem Roman und ebenfalls dem Film den Namen gibt. In ihm hat die Verfasserin einen echten Sohn der Romantik gezeichnet, einen nordischen Bruder der Byronischen Helden, der Mustertypen Kavaliere. Nordisch ist Gösta Berling, ja er inkarniert sogar auf glänzende Weise die Abenteuerlust, den Uebermut, die Schwärmererei, die Melancholie und die Sangeslust

des nordischen Volkes, dessen Haupteigenschaften doch der Ernst und die Gründlichkeit sind.

Vom Mix, der König der Cowboys, gibt in dem feststehenden Bildwerkfilm: "Höher als die Wolken" wieder eine Reihe Proben seiner außerordentlichen Körperkraft, Gewandtheit und seiner Erfindungsreihe neuer sensationeller Tricks, deren Durchführung in Erlaunen steht. Im lustigen Teil des Spielplans ist der berühmte Menichensasse besonders hervorzuheben; er sorgt für schallende Heiterkeit.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

Im Bilde der Wetterkarte sind seit heute morgen nur wenige Veränderungen eingetreten. Das zentraleuropäische Hoch ist im Norden wenig abgegraben worden. Sein Kern hat sich wieder südwärts verlagert, er liegt über Jütland und Südschweden. Das Inselhoch, dessen Kern nördlich dieser Insel liegt, zieht langsam nordostwärts.

Unser Gebiet bleibt zunächst unter dem Einfluß des ausgebreiteten Hochs, wir können mit Fortdauer der bestehenden Witterung rechnen.

Vorhersage für den 16. und 17. Oktober.
Zunächst noch neblig, wolfig bis heiter, kühl.

Schiffsnachrichten.

Angekommene Schiffe.

15. Oktober 1924.

Deutsch. D. Franz, Kapl. Miehner, von Könnely, leer, 1 1/2 Tg. Deutsch. Motorisch. Blauer Abel, Kapl. Hilbert, von Neustadt, leer, 2 Tg. Estland. S. Seronfor, Kapl. Serigot, von Svendborg, leer, 2 Tg. Deutsch. D. Herm. Otto Ippen, Kapl. Klien, von Danzig, 2 Tg. Dän. D. Thor, Kapl. Andreason, von Aarhus, leb. Vieh, 2 Tg. Schwed. Motorisch. Kongediget, Kapl. Peterfen, von Odense, leer, 1 1/2 Tg.

16. Oktober 1924.

Finn. D. Tren, Kapl. Jagelund, von Wasa, Kronsbereu, 2 1/2 Tg. Deutsch. D. Helgoland, Kapl. Brinmann, von Aarhus, leb. Vieh, 2 Tg., 8 Stb. Deutsch. Motorisch. Erich Arnholdt, Kapl. Brandt, von Preßte, leer, 4 Tg. Dän. D. Hans, Kapl. Stom, von Svendborg, leer, 4 Tg. Schwed. D. Lärnan, Kapl. Möller, von Gothenburg, leb. Vieh und Stückgut, 2 Tg.

Abgegangene Schiffe.

15. Oktober 1924.

Deutsch. S. Frida, Kapl. Nips, nach Nackstow. Deutsch. D. Bürgermeister Larsen, Kapl. Blumbek, nach Burg a. F., Stückg. Deutsch. D. Amelie, Kapl. Dietrich, nach Stockholm, Stückg. Schwed. D. Neotus, Kapl. Edberström, nach Kalmar, Stückg. Schwed. D. Ornen, Kapl. Wulff, nach Kopenhagen, Stückg. Engl. D. Ocean-Gulpe, Kapl. Head, nach Yarmouth, leer. Deutsch. D. Rheia, Kapl. Bruhns, nach Rostock, Stückg.

16. Oktober 1924.

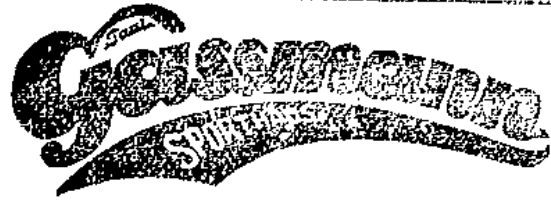
Deutsch. Motorisch. Blauer Abel, Kapl. Hilbert, nach Kellenhusen, Steine. Deutsch. S. Elisabeth, Kapl. Hoffmann, nach Kastrup, Salz. Schwed. S. Else, Kapl. Märthensson, nach Karlsham, Salz.

Sport.

Arbeiter-Sport-Kartell Lübeck. Nächste Kartell-Sitzung am Montag, dem 20. Oktober 1924, abends 8 Uhr im Arbeiter-Sport-heim, Hundestraße.

Wichtige Tagesordnung. Erscheinen aller Delegierten wird erwartet. Herr Dr. med. J. Meyer hat sich auf Wunsch der Arbeiter-Samariter-Kolonie bereit erklärt, am Dienstag, dem 21. d. M., abends 8 Uhr, im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses einen Vortrag mit dem Thema: "Erholungsfürsorge unserer Schuljugend unter besonderer Berücksichtigung der Lübecker Verhältnisse" zu halten.

Da Herr Dr. J. Meyer mit diesem Thema infolge seiner Tätigkeit als Schularzt besonders vertraut ist, wird gehofft, daß die Mitglieder der dem Kartell angehörenden Vereinigungen, die hierdurch zu diesem Vortrag eingeladen sind, zahlreich erscheinen werden. (9678) J. W.



1 Mk. 95 Pfg.

kostet nach folgendem Rezept ein selbstgebackener

Oetker-Ruchen

Manche Hausfrau weiß vielleicht garnicht, ein wie billiges, nahrhaftes und wohlschmeckendes Nahrungsmittel sie damit auf den Tisch bringen kann.

Dr. Oetker's Schokoladenkuchen

| | |
|---|----------|
| 250 g Margarine a Prd. 0,80 | Mk. 0,20 |
| 500 g Zucker | 0,40 |
| 6 Eier a 0,12 | 0,72 |
| 500 g Weizenmehl | 0,20 |
| 1 Päckchen Dr. Oetker's Vanillin-Zucker | 0,06 |
| 1 Päckchen Dr. Oetker's Backin | 0,03 |
| 3 Esslöffel voll Kakao | 0,15 |
| 1 kleine Tasse Milch oder Rahm | 0,04 |
| | Mk. 1,95 |

Zubereitung. Die Butter rühre zu Sahne, gib Zucker, Eigelb, Vanillinzucker, Mehl, dieses mit dem Backin gemischt, Milch daran und zuletzt den Schnee der 6 Eiw. -- Teile die Masse, menge unter die eine Hälfte den Kakao, rülle den Teig abwechselnd in die gefettete Form und backe den Kuchen 1 bis 1 1/2 Stunden.

Verlangen Sie vollständige Rezeptbücher in den Geschäften, wenn vergriffen, durch Postkarte gratis und franco von

Dr. A. Oetker, Nahrungsmittelfabrik, Bielefeld.

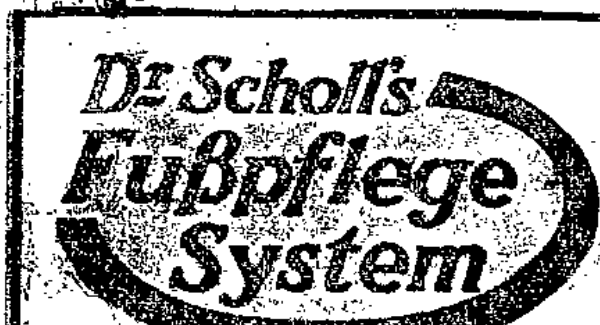
(Eingetretene Preisschwankungen sind zu berücksichtigen.)



Ein Fußspezialist

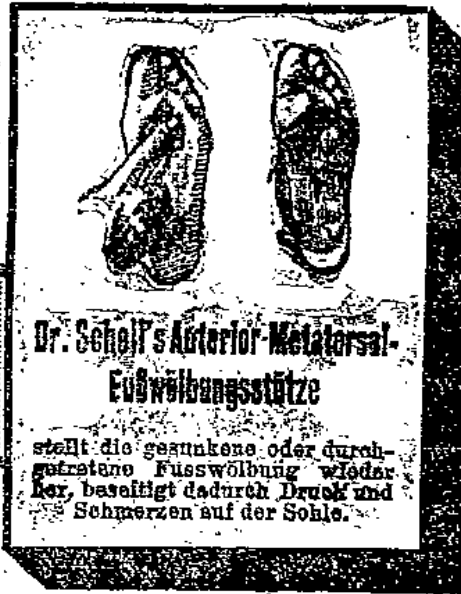
von dem **Dr. Scholl-Institut**

in Chicago ist-vom 13. bis 18. Oktober 1924 anwesend



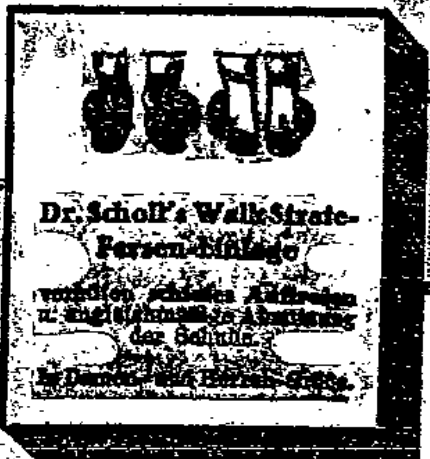
Dr. Scholl's Fußpflege System

Anfragen von auswärts richte man an Deutsche Schollwerke G.m.b.H. Frankfurt am Main



Dr. Scholl's Anterior-Metatarsal-Erweiterungssättel

stellt die gesunkene oder durchgetretene Fußwölbung wieder her, beseitigt dadurch Druck und Schmerzen auf der Sohle.



Dr. Scholl's Walk-Strate-Fersen-Einlage

verleiht dem Fuß die nötige Stütze und Abfederung, beseitigt dadurch Druck und Schmerzen auf der Sohle.



Dr. Scholl's Zimo Pads

schützen die Fußränder gegen Verwundungen durch Reibung und Schwitzen, beseitigen die Schmerzen durch die Wirkung der Zimo-Pads.



Dr. Scholl's Foot-Powder gibt rasche Beseitigung bei müden od. schmerzenden Füßen, schwachen Knöcheln, Senkfüßen, Beug-, ungesünder od. feig. Vorbeugungsmittel gegen Fleckfüß.

und erteilt unverbindlich

kostenlosen Rat.

Einerlei ob Sie Flachfuß, schwache Knöchel, verkrümmte Zehen, Ballen, Hornhaut oder Hühneraugen haben.

Dr. Scholl's Fußpflege-System gibt rasche Hilfe.

Kostenlose Fußuntersuchung und praktische Beratung in unserer Spezialabteilung für Fußpflege durch ärztlich ausgebildetes Personal.

Stiller's Schuhwarenhaus G.m.b.H.

Lübeck, Breite Straße 71.

Für den Winter!

| | | | |
|-------------------|-------------------|--------------------|--------------|
| Barchent-Hemden | 4,90, 3,45 | Bl. Arbeiterjacken | 4,50, 3,95 |
| Normal-Hemden | 4,40, 3,95, 2,45 | Starke Pilotosen | 9,20, 6,80 |
| Norm.-Futterhosen | 4,50, 3,80, 2,60 | Zwimbosen | 6,80, 5,80 |
| H.-Strickwesten | 10,80, 8,80, 6,80 | Manchesterhosen | 15,80, 13,80 |

Heinrich Beuch, Lübeck
Brodesstr. 25, Ecke Warendorffstr.

Zum Tode verurteilt sind
Läuse, Wanzen in 1/2 Stunde unter Garantie Flöhe, Brut bei Wenzel u. Eier mit "Riesolda", gef. gesch. Mittel. 100 000mal bewährt
Verkauf: Aegidienstraße 4. (9646)

Kasper-Ohm un id.

Plattdeutsche Erzählungen von
John Brindman
Preis 2 Mk.

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46.

DIPLOME

für Jubiläen
Silber-Hochzeiten usw.

vorrätig

Buchhandlung

„Lübecker Volksbote“

Johannisstraße 46.

Empfehle: (9660)

**Weizen, Gerste, Hafer
Mais, Gerstenschrot
Roggenschrot
Roggengries
Roggenteile
u. Weizenmehl**

zu billigen Preisen.
Wilhelm Grewsmühl,
Lübeck, Tüpfertweg 89/91.

Angrenzende Gebiete.

Umtsbezirk Cische, Kreis Stormarn. Am Sonnabend, dem 18. d. Mts., wird das „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“ die Gründungsversammlung im Lokale des Herrn Verodt in Mollhagen abhalten. Das Erscheinen aller auf dem Boden der Verfassung stehenden Kriegsteilnehmer ist Pflicht.

Oldesloe. Ist's nicht ein Skandal? Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Holshein-Süd, hat mit den Aufmärschen in Oldesloe und in Segeberg zwei große Kundgebungen für die Republik hinter sich. Die Teilnahme an diesen Kundgebungen zeigte, daß der republikanische Wille zur Selbsterhaltung in den Massen groß ist. Die Kundgebungen waren erhebbend und würdig. Keine Stacheln, keine Tische, „nationale“ Kundgebungen irgendwelcher Art oder kleine und erbärmliche Verbündigungen können je den Eindruck in der Bevölkerung verwischen, daß die Reichsbannerbewegung die wirkliche Volksbewegung ist. Denn die Aufmärsche waren Männer, deren Aufmarsch und ganzem Gebahren man ansah, daß sie entschlossen und festen Willens waren, die Republik mit allen Mitteln zu stützen. Demgegenüber steht das klägliche Verhalten der politischen Behörden. Außer dem Magistrat von Bad Oldesloe, der durch Beflaggung der öffentlichen Gebäude die Kundgebung begrüßte, war nicht ein Vertreter der Behörden da. Einzelnen waren das Reichswehrbataillon Ratzeburg, der Landrat des Kreises Stormarn für Oldesloe, der Landrat des Kreises Segeberg und der Magistrat der Stadt Segeberg für Segeberg. Alle Eingeladenen haben die Beteiligung abgelehnt. Der Landrat des Kreises Stormarn begründete seine Nichtteilnahme unter selbstverständlichen, zu nichts verpflichtenden Versicherungen über seine republikanische Einstellung, mit dem Grundsatze, sich nicht an nichtamtlichen Veranstaltungen mit politischem Einschlag zu beteiligen. Wenn er behauptet, diesem Grundsatze in seiner ganzen bisherigen Amtsführung gefolgt zu sein, so leidet er scheinbar an Gedächtnisschwäche. Früher hat er „gern“ an den monarchistischen Kriegerversammlungen teilgenommen und sich „gefreut“, dort reden zu dürfen. Es bedurfte erst eines heftigen Zusammenstoßes mit der sozialdemokratischen Kreispartei, um ihm begreiflich zu machen, daß ein, in monarchistischer, offen zum Widerstand gegen die Staatsgewalt auffordernden Verbänden redender Landrat in der Republik eine eigenartige Rolle spiele. Damals sagte er entschuldigend, daß er die ausgeprochenen monarchistischen Tendenzen nicht billige und daraus seinen Fehl gemacht habe, daß er aber die Verbindung mit allen Teilen der Bevölkerung ausrecht erhalten müsse. Die Republikaner seines Kreises schämten sich nach seinem jetzigen Verhalten nicht zu den Teilen der Bevölkerung zu gehören, mit denen man Verbindung halten muß. Die Empörung bei den Tausenden in Oldesloe, die sich in erregten Aufregungen: „Abbauen“ Luft machte, wäre sicherlich noch größer gewesen, hätte man diese Tatsache gekannt. Der Reichswehrkommandeur gibt als Begründung ein Verbot des Reichswehrministers an, nachdem die Beteiligung an politischen Kundgebungen verboten sei. Er weigert sich auch, die Kapelle an dem Tage zur Verfügung zu stellen. Man kann kaum annehmen, daß der Reichswehrminister, der doch Demokrat ist, so ununterrichtet über die Bewegung des Reichsbanners sein sollte. Man merkt aber aus dem Schreiben, wie lieb es dem Herrn von Osterfeldt ist, sich hinter diesem Erlaß verschaukeln zu können. Der Landrat des Kreises Segeberg schreibt kurz: „Da ich jedoch an Verantwortlichkeiten von Vereinen politischen Charakters, einzelner weltlicher Richtung, grundsätzlich nicht teilnehmen, bedauere ich, auch Ihrer Einladung nicht Folge leisten zu können.“ Was bei den Herren Landräten Vereine politischen Charakters sind, entzieht sich unserer Kenntnis. Jedenfalls vermögen alle Abnehmenden zwischen staatspolitischen Kundgebungen für die Republik und parteipolitischer Betätigung den Unterschied nicht zu finden. Daß diese Einstellung eine Empfehlung für einen politischen Beamten sei, wird niemand zu behaupten wagen. Der Bürgermeister von Segeberg ist wenigstens offen, wenn er sagt: „Aus dienstlichen und grundsätzlichen Erwägungen bin ich nicht in der Lage, in der gedachten Form Folge zu leisten.“ Man braucht das nur zu lesen, um zu wissen, woran man ist. Auch ist er ja kein politischer Beamter. Eine Republik, deren politischen Beamten und deren Wehrmacht nicht den Mut aufbringen, oder den Willen haben, offen für die Republik einzutreten, wird nicht die Kraft zur Selbstbehauptung von sich aus aufzubringen vermögen. Ist's nicht ein Skandal, so langsam die Republikaner, daß die Verwaltung in den Händen nutzloser oder monarchistisch gesinnter politischer Beamter ist? Die Republik muß die politischen Beamten zwingen, Farbe zu bekennen, oder sie zum Tode führen.

Riel. Herabsetzung der Eintrittspreise der städtischen Theater. Die Intendanz der städtischen Bühnen hat sich veranlaßt gesehen, in Uebereinstimmung mit vielen deutschen Bühnen und im Einklang mit dem vom Reichsfinanzminister angelegten Preisabbau, vom 15. Oktober ab die Eintrittspreise der städtischen Theater für das Schauspiel (im Stadttheater und Schauspielhaus) in sämtlichen Plakgruppen und für die Oper in den drei untersten Plakgruppen herabzusetzen. Die Abonnementpreise ermäßigen sich vom angegebenen Zeitpunkt ab entsprechend der Herabsetzung der Kassenspreise. Die Herabsetzung der Opernpreise in den oberen Plakgruppen war leider nicht möglich. Zu den Opernpreisen wird noch bemerkt, daß sie bei Beginn der Spielzeit sich in Anbetracht der hohen Betriebskosten der Oper und mit Rücksicht auf das Verhältnis zu den Schauspielpreisen höher als es geschehen ist, hätten angesetzt werden müssen.

Hamburg. Moderne Ausbeute. Im Februar d. Js. gründeten einige Ausländer, die schon 1922 aus ihrer Heimat — Tschechoslowakei, Ungarn und Oesterreich — nach Hamburg gekommen waren, das Internationale Reisebüro Klaneck. Dieses Unternehmen war von vornherein auf Betrug und Schwindel angelegt. Durch Vermittlung von Agenten lockten sie solche junge Leute, die sich besonders in Ungarn und der Tschechoslowakei der militärischen Dienstpflicht entziehen wollten, nach Hamburg. Hier wollten sie ihnen dann Papiere zur Auswanderung nach Amerika beschaffen. Durch Mittelspersonen wurden die jungen Leute an die Grenze gebracht, heimlich hinübergeschafft, von anderen Mittelsleuten in Empfang genommen und nach Hamburg und anderen Hafenstädten gebracht. Das Geschäft war für die hiesigen Vermittler sehr einträglich, hatten doch die Auswanderer Gebühren von 200—600 Dollar zu zahlen. Diesen modernen Menschenhändlern sind eine große Anzahl Ausländer in die Hände gefallen und ausgeplündert. Neun von diesen Leuten standen unter der Anklage der fortgeführten Verbrechen falscher Tatsachen und der Anfertigung falscher Brindaturkunden vor der Strafbteilung. Wie sie arbeiteten, illustriert folgender Vorfall: Im Februar d. Js. kamen einige junge Ausländer von Budapest nach Hamburg. Im Hoopis in der Thalstraße lernten sie den Schlosser Moskowitz kennen, der sie nach dem Reisebüro in der Schauenburgerstraße dirigierte, das er ihnen als Konsulat bezeichnete. Dort verhandelte sie mit dem Kaufmann Ströder, dem Arbeiter Dorn, dem Kaufmann Neumann und dem Kellerer Mendes, die alle Inhaber, Geschäftsführer bzw. Angestellte des Büros waren, und bezahlten hohe Vermittlungsgebühren. Man brachte sie dann in einem Hotel unter, wo sie auf Kosten der Angeklagten längere Zeit verpflegt wurden. Da sie ungeduldig wurden, suchte man sie damit hinzuhalten, daß die Beschaffung der Papiere für die Einreise nach Nordamerika Schwierigkeiten bereite und

mehrere Tage dauere. Insgesamt sieht die Anklage 27 strafbare Handlungen vor, die in den Jahren 1922 bis 1924 verübt sind. Die Angeklagten, zu denen noch der Kaufmann Mißschle, der Schneider Bartram, der Kaufmann Fränkel und der Landarbeiter Kehler gehören, traten stets als vornehme Leute auf, fuhren nur im Auto und verstanden in geschicktester Weise ihre Opfer zu täuschen. Mehrere Betrogene brachten die unsaubere Handlungsweise dieser Menschenhändler zur Kenntnis der hiesigen Polizeibehörde, die alle Hebel in Bewegung setzte, um diese gemeingefährliche Gesellschaft unschädlich zu machen und hinter Schloß und Riegel zu bringen, ein Unternehmen, das auch glückte. Das Urteil, das nach zweitägiger Verhandlung gefällt wurde, lautete im Sinne der Anklage auf je 2 Jahre Gefängnis gegen Dorn und Mendes, auf 15 Monate gegen Neumann, auf 10 Monate gegen Mißschle, auf 8 Monate gegen Ströder und auf je 6 Monate gegen Fränkel und Moskowitz. Bartram und Kehler wurden freigesprochen.

Bremen. Die Bremer K.P.D. vor der Spaltung. Die Richtungskämpfe in der Bremer K.P.D. haben ihren Höhepunkt erreicht. „General“ Cyprien hat sich den noch größeren Juan Raß von der Berliner Zentrale zu Hilfe geholt, um wieder einmal gründliche Mustersung unter den auffällig gewordenen Vertrauensleuten zu halten. In einer Funktionäerversammlung am Sonntag zog Juan Raß kräftig vom Leber gegen die Opposition, die im Begriff ist, sich nach Kemscheider Richtlinien zu einer Art „Levigruppe“ zu organisieren. Er leschte eine Resolution durch, die vorn mit der „Bekämpfung des Kapitalismus“ beginnt und hinten mit dem Ausruf der renitenten Dank, Ehlers, Stein, Hogrefe und Frau Grete Schäfer endet.

Gewerkschaften.

Die andere Seite der Lohnherabsetzung.

Einer Betrachtung über die Lage der Industrie in den Vereinigten Staaten von Virgil Jordan, New York (N.Y.), die sich insbesondere mit der Ursache für den Niedergang der industriellen Geschäftstätigkeit befaßt, der seit Mitte 1923 in zunehmender Schnelligkeit fortschreitet, entnehmen wir:

„Welches nun auch die Ursachen der Krise sein mögen, so besteht doch kein Zweifel an ihrem Vorhandensein. In den letzten drei Monaten hat die Zahl der in der Industrie Beschäftigten durchschnittlich um 5 Proz. im Monat abgenommen. Dies ist ein indirekter Reflex einer viel stärkeren Einschränkung der Fabrikfähigkeit überhaupt, denn viele Industrien haben, anstatt ihre Arbeitskräfte zu verringern, die Zahl der Arbeitsstunden herabgesetzt. Während zuerst die Einschränkung hauptsächlich die Textil-, die Schuh-, die Eisen- und die Automobilindustrie traf, hat sie sich jetzt schon so ausgebreitet, daß sie fast allen Industrien durchgegriffen ist, außer einigen wenigen, wie z. B. die Nahrungsmittelindustrie.“

Das auffallendste Merkmal der Lage ist jedoch, daß keine irgendwie bemerkenswerte Reigung zur Erhebung der Löhne besteht. In dieser Hinsicht steht die augenblickliche Situation in schärfem Gegensatz zu der Depression von 1920/21. Obwohl heute die Zahl der Arbeiter und die Arbeitszeit tatsächlich auf dem niederen Stand von 1921 stehen, sind wenig Lohnkürzungen vorgenommen. Diese Stabilität der Lohnsätze ist auf eine Anzahl von Gründen zurückzuführen. Man hegt nämlich die Hoffnung, daß, dank der von Grund aus gefundenen wirtschaftlichen Basis, die Depression sich als vorübergehend herausstellen würde. Die Arbeitgeber ärgern vor der Gefahr von Arbeiterunruhen, besonders in diesem Jahr der politischen Agitation. Weiterhin ist das Gefühl bestimmend, daß eine Erhebung der Löhne einen Preissturz, der jetzt für einige Zeit aufgehalten scheint, herbeiführen würde. Dazu kommt, daß in vielen gewerkschaftlich organisierten Industrien die Arbeitsverträge ein oder zwei Jahre lang laufen, und endlich ist man sich allgemein darüber einig, daß Lohnherabsetzungen die Kaufkraft noch mehr beeinträchtigen und so zum Nachteil der Industrie wirken würden.“

Auch in den Vereinigten Staaten sind die Unternehmer offenbar erst zu dieser Erkenntnis gekommen, nachdem sie vor drei Jahren auf der ganzen Linie mit Lohnkürzungen vorgegangen sind. Da aber auch die amerikanischen Industrien ihre Betriebe keineswegs aus humanitären Gründen unterhalten, sondern sich mindestens ebenbürtig auf das Profitmachen verstehen wie ihre Herren Kollegen in Deutschland, ist immerhin zu erhoffen, daß auch die deutschen Industrien bald zu der gleichen Erkenntnis kommen. An Experimenten mit Lohnherabsetzungen haben sie es keineswegs fehlen lassen. Allein die einzelnen Unternehmer scheinen bei uns immer noch der Meinung zu sein, daß eine Lohnherabsetzung in ihrem Betriebe nicht gleich die Kaufkraft der Allgemeinheit beeinträchtigt. Da aber fast jeder einzelne darauf spekuliert, daß durch seine Lohnherabsetzung die Kaufkraft nur ein ganz klein wenig geschwächt wird und seine Arbeiter und Angestellten nicht einmal als Abnehmer seiner Maschinen und sonstigen Produkte in Frage kommen, behilft man sich einseitig mit Kurzarbeit, Abbau und Stilllegung. Wir sind geneigt, der amerikanischen Praxis in diesem Falle den Vorzug zu geben.

Vermischte Nachrichten.

Schreckliche Muttat eines Wahnsinnigen. Aus Kumbach wird berichtet: Der Maurer Maßel in Weiber, seine vor der Entbindung stehende Frau, ein dreijähriger und ein sechsjähriger Sohn wurden durch Weibliche ermordet, in ihrem Schlafzimmer aufgefunden. Zwei weitere Söhne schliefen in einem Nebenzimmer und bemerkten von den blutigen Vorgängen nichts. Ein Raubmord kommt nicht in Frage. Man glaubt, daß es sich um die Tat eines Wahnsinnigen handle.

Wildweib-Überfall auf einen deutschen Bahnhof. In der Nacht gegen 1 1/2 Uhr drangen drei verumwante Männer in den Dienstsaal des Bahnhofes Blauenhain (Kreis Sangerhausen) ein und bedrohten den diensthabenden Eisenbahnassistenten Lautenburger mit vorgehaltener Pistole. Lautenburger rief nach einem im Nebenraum befindlichen Arbeiter Hörning und eilte hinaus, um den Oberbahnhofsvorsteher Steinboß zu Hilfe zu rufen. Als dieser und Lautenburger wieder im Dienstsaal erschienen, fanden sie nur noch Hörning blutüberströmt und bewußtlos am Boden liegen. Gestaubt hatten die Banditen nichts. Hörning hat außer einer schweren Gehirnerschütterung noch Wunden am Rücken und an der Schulter davongetragen, die von einem schweren Werkzeug herrihren. Er ist noch nicht vernehmungsfähig.

Das Auto in der Pleiße. Nach einer Meldung aus Leipzig ereignete sich dort am Reichsgerichtspalast ein schweres Unglück. Als ein Lastkraftwagen der Leipziger A.-G. die Kurve nach der Hauptstraße passieren wollte, verlor er plötzlich die Steuerung. Der Wagen fuhr auf den Bürgersteig hinauf, rief das Gitter des Pleiße-Flußbettes um und stürzte, sich überhängend, in das Bett der jetzt trocken gelegten Pleiße. Dabei wurde ein 70jähriger Postbeamter a. D. namens Beckmann, der gerade an

der Unglücksstelle vorüberging, von dem Auto erfaßt und auf der Stelle getötet. Der Chauffeur stürzte mit dem Wagen in den Fluß, kam aber mit dem Schrecken davon.

Die Versicherung des Amerika-Zeppelein. Die „Woll. Zig.“ berichtet, daß „A. R.“ im wesentlichen bei Münchener Gesellschaften mit 600 000 Dollar versichert war. Die Prämie beträgt 36 000 Dollar. Diese Versicherung galt nur für die Amerikafahrt. Vom Augenblick des Herausfahrens des Zeppelein aus der Halle bis zu dem Augenblick, in dem er in der Halle geborgen ist, da irgendwelche Provisionen wegfallen, handelt es sich also um ein sehr gutes Geschäft für die Versicherungsgesellschaften.

Zwei Schweizer im Bois de Boulogne ermordet. Von einem bisher nicht festgenommenen Banditen wurden zwei Brüder schweizerischer Nationalität, die in einem Büro angestellt waren, im Boulogner Waldchen plötzlich von einem Straßendiebstahl mit vorgehaltenem Revolver angefaßt. Die wehrlosen Männer überreichten ihre Briefkästen, worauf der Räuber den einen niederstieß; der zu Hilfe eilende Bruder wurde ebenfalls lebensgefährlich verwundet. Der Verletzte entkam auf einem Fahrrad.

Die Geliebte und sich selbst getötet. Eine Liebesraubbödie spielte sich in Lichtenberg, Siegfriedstraße 193, ab. Die dort bei ihren Eltern wohnende zwanzigjährige Herta Schneider unterhielt seit längerer Zeit mit dem 22jährigen Buchdrucker Alfred Barzicki ein Verhältnis. Das Mädchen wollte den Verkehr abbrechen, da Barzicki seit längerer Zeit beschäftigungslos war. Als die Eltern des Mädchens fortgegangen waren, fand zwischen den beiden jungen Leuten eine Aussprache statt, in deren Verlauf Barzicki einen Revolver zog und das Mädchen durch einen Kopfschuß tötete. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst und schoß sich zwei Kugeln in den Kopf. Als die Eltern des Mädchens gegen 11 Uhr in ihre Wohnung zurückkehrten, fanden sie die beiden tot auf.

Schiffszusammenstoß auf hoher See. Aus Memel wird gemeldet: Bei schwerem Wetter rief der 6000-Tonnen-Dampfer „Fasner“, der mit einer vollen Holzladung für eine Memeler Firma von Finnland unterwegs war, auf der Höhe von Stockholm mit einem Segler zusammen. Beide Schiffe erlitten schwere Beschädigungen. Dem Dampfer „Fasner“ gelang es, den Hafen zurücker zu erreichen.

Der Selbsthinder. Ein hiesiger Landwirt aus Westfalen hatte in der Lotterie einen „Selbsthinder“ gewonnen. Hocherfreut, so zu einer prächtigen landwirtschaftlichen Bindemaismaschine zu kommen, trübte er alsbald mit drei seiner besten Pferde der Empfangsstelle in Münster zu und landete vor einem Herrengarbetebegehrt. Das konnte doch eigentlich nicht stimmen; aber Straße und Hausnummer waren richtig. Also mußte er dort auch den „Selbsthinder“ erhalten. Und er erhielt ihn. Und es haben dann drei Pferde den Schiffs nach Vorholt hineingefahren, wo das hiesige Bäuerlein mit großem Hallo begrüßt wurde.

Trauerzug durch die Luft. Vor wenigen Tagen starb in Köln die Frau des Kommandanten der ersten englischen Rheinbrigade, Oberst Maxwell-Stott. Der Oberst leitete die vielen Formalitäten, die mit einer Ueberführung der Leiche in die Heimat verbunden gewesen wären. Durch ein drastisches Telegramm bestellte er von dem Flugplatz Croyden einen Aeroplan, der nach am gleichen Tage die hiesigen Ueberreste seiner Gattin nach England brachte. Der Oberst selbst begleitete den Trauerzug durch die Luft.

Ein neuer Flughöheerford. Der Höhenrekord für Flugzeuge, der am 30. Oktober 1923 von dem französischen Flieger Sadi Lecoq mit 11 145 Metern aufgestellt worden war, ist von einem bisher fast unbekanntem französischen Flieger namens Callico geschlagen worden. Callico flog auf einem Gourdon-Gindefler von dem Flugplatz Villacoublay bei Paris auf und blieb zwei Stunden in der Luft. Als er landete, zeigte der Barograph eine Höhe von 11 000 Metern an. Nachdem der Barograph aber zur Prüfung nach Paris gefahren worden war, stellte sich heraus, daß die wirklich erreichte Höhe 11 841 Meter betragen hatte.

Zwei Streckenarbeiter vom Zug getötet. Ein Ferienkinderzug Richtung Aken-Hagen fuhr bei starkem Nebel an einer dicht hinter dem Bahnhof Eilen gelegenen Kurve in eine Gruppe von Bahnarbeitern. Zwei Arbeiter wurden getötet.

Sprechsaal.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Maria Stuart und die Kinder.

Ich las vor einigen Tagen in Ihrem Blatt die Kritik über die Uraufführung von „Maria Stuart“ im hiesigen Stadttheater. Der Herr Kritiker warde sich eingangs und zwar mit vollem Recht gegen die Ansicht, daß in höheren Schulen solcher Stoff, der doch für eine Knaben- bzw. Jünglingsgesellschaft durchaus ungeeignet ist, als Lektüre gewählt wird. Ich dachte, das war früher einmal. Jetzt, wo doch in letzten Jahren das ganze Schulwesen von Grund auf umgestaltet ist, kann so etwas nicht mehr vorkommen. Um so erstaunter war ich, als mir ein Bekannter erzählte, daß sein Bruder, ein 12jähriger Volksschüler von seinem Lehrer aufgefordert sei, sich evtl. an der Schülervorstellung von „Maria Stuart“ zu beteiligen! — Es ist gewiß zu begrüßen, daß der Sinn unserer Jugend auf das Theater hingelenkt wird, um sie den teilweise sehr verderblichen Einflüssen der Kinos zu entziehen. Es gibt ja auch Gott sei dank eine Reihe klassischer Stücke, die sich für unsere Jugend ganz besonders eignen. Aber ausgerechnet „Maria Stuart“, das doch entschieden ein tiefes Nachdenken und reiferes Alter voraussetzt, zwölfsährigen Knaben zu empfehlen, erscheint mir geradezu paradox. Hoffentlich sind die Eltern vernünftiger, ihre Kinder von diesem Stück fernzuhalten, damit ihnen nicht für später die Lust zum Besuch gerade eines dieser schönsten Trauerspiele genommen wird. W.

Marktberichte.

Getreide. Hamburg, 15. Oktober. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Trotz der amerikanischen Festigkeit konnte sich hier kein Geschäft entwickeln, die zweite Hand blieb unverändert im Markt und die ausländischen Preise blieben wie gestern. Für inländisches Getreide wurden die Forderungen erhöht, jedoch nicht bewilligt. Die Preise verfestigten sich in Rentenmarkt für 1000 Kilogramm. Weizen 230 bis 240, Roggen 230—240, Hafer 186—194, inländ. Gerste 220—250, (ab inländischer Station, einchl. Vorpommern). Ausland. Gerste, fällig, 232—236, Mais, loco, 202—206, frei Kaimaggon. Delfischen befestigt, das Geschäft blieb aber unbelebt.

Heu und Stroh. Hamburg, 15. Oktober. Im Großhandel stellt sich der Preis für Wielenheu, Iose, Ernte 1924, auf 4,60 Mk., da, gepreßt auf 5,25 Mk.; Getreidestroh, gebündelt, auf 3,00 Mk., Getreidestroh, gepreßt, auf 3,00 Mk. Alle Preise verstehen sich je Zentner frei Wagon Hamburg. Altona, Wandsbek, etc. Dedemiete. Tendenz: fest.

Billige Angebote
in
Herbst-Neuheiten
in allen Abteilungen

Mod. Herren-Konfektion

Starke Buckskinosen 4.95, Pilot-
hosen 5.95, Breechesosen 6.95, 9.80,
eleg. Anzüge 29.-, 38.-, 49.-, 58.-,
Mantelherren 12.50, 14.90, 16.80,
Kammgarnhosen 6.95, 9.80, **Manch.-**
Anzüge 44.-, 57.50, Knab.-Manch.-
Anzüge alle Größ. Knaben-Anzüge
6.95, 9.80, **Warme Mäntel** 48.-, 60.-,
85.-, **Warme Ledersoppen** 19.50,
24.50, 33.-, 39.50, **Eleg. Gummimäntel**
19.50, 23.-, Ledermäntel
18.-, 23.-, **Berufs-Kleidung:**
Schlöffer, Schlächter, Kellner, Fri-
seure, Koch, Konditor, Hüte und
Mägen sehr billig usw.

Mod. Schuhwaren:

Elegante Herrenstiefel 10.50, 12.50,
14.50, Damenhalfstiefel 6.50, 7.25,
8.50, Kinderstiefel, alle Größen,
schwarz und braun, 1. Posten starke
Arbeitsstiefel 7.95, 8.75, die, Schaft-
stiefel 10.50, 13.50, Sportstiefel
10.50, Ledergamaschen 10.45, Reit-
stiefel 22.-, 37.-, Leder-Haus-
schuhe 3.75, Kils, Holz, Leder-
pantoffeln usw.

Mod. Damen-Konfektion:

Wollene Damenkleider 12.00, 17.50,
Strickkleider 13.50, 25.-, Kleider-
rocke 3.90, 5.75, 7.25, eleg. Strick-
jacke 11.75, eleg. Jumper 8.50,
Gummimäntel 26.50, Gemdbluse 2.50,
Beileblusen 4.25, Kostüme, farbige,
12.-, 17.-, blau 25.-, Damen-
mäntel 9.50, 12.-, 15.-, 18.- u. um

Gute Kleiderstoffe:

Hauskleiderstoffe 1.95, Blumenstoffe
0.85, 1.20, Kleiderstoffe einf. 1.55,
Seiden 1.75, Relet 2.40, Gardinen
0.55, 1.45, Schürzenstoffs 1.70, Bifee,
Streifstoffs 2.50 usw. **Chenille,**
Suedstoffs, Manchesse, Anzugstoffe,
Muscheur usw.

Ehlers & Reetwisch

Postenstr. 1. St. Petri 2 u. 4.

Unsere Spezialität:

Loden- u. Manch.-Soppen

1 Posten moderne

Damen-Winter-Mäntel

9.50, 12.-, 15.-, 18.-

Luisenlust
Freitag: **Gr. Tanzkränzchen**

Fiedermaus

Varieté: Kabarett: Tanzpalast

15.-31. Oktober

9 Uhr

Die Knäpfer

Gebr. Kleins

La Koryla u Enrique

Jeden Abend: Tanz!

Bar!

Ball-Orchester!!

Stimmung!

kein Weinzwang!

Sonntag nachmittag:

4-Uhr-Tanz-See

am ungeheuerstem Programm

Grell!

5 Juchas

Des großen Erfolges wegen prolongiert

(neue Tänze)

Bierabteilung!

Neues Lichtspiel

Breite Straße 13

-Theater

Telephon 8698

Vom 14. bis 20. Oktober:

Gösta Berling

Der weltberühmte Roman
von Selma Lagerlöf

Gösta Berling

Das größte schwedische Filmwerk
Mauritz Stillers

Gösta Berling

Ein Monumentalwerk mit den größten
Darstellern Skandinaviens

Gösta Berling

Der Film der unerhörten Natur-
schönheiten

Die Millionen

welche „Gösta Berling“ gelesen
haben, genießen heute mit gleicher
A n d a c h t den unvergleichlichen
Filmroman des nordischen Helden

Der Grand Canyon, genannt „Die irdische Hölle“ im Film. Was an sportlichen
Bravourleistungen, an lebensgefährlichen Ritten und Sprüngen, an todesmutigen Flug-
kunststücken in dem neuen Fox-Film

„Höher als die Wolken“

von dem Hauptdarsteller

TOM MIX

dem glänzenden Sportsmann Amerikas, geleistet wird, ist bisher in keinem Theater
gezeigt worden.

Schnucki, der Hausfreund

In der Hauptrolle:

Der weltberühmte Menschenaffe in seiner niedlichen Groteske.

Die musikalische Illustration erfolgt durch fach-
männische Leitung unseres neuen Kapellmeisters

6686

Kaffee
chakao

nur erstklassige Qualitäten.

Groß- und Kleinverkauf direkt

ab Lager Königstraße 95

(früher Vietsigsche Schule)

Johannes Propp

Telefon 1110 und 8194

Schuhwaren!

Neu eingetroffen: lange u. gewaltige Stiefeln

Starke Arbeitschuhe vorrätig!

Schuh-Spezialgeschäft Otto Schröder

Balauerstraße 17.

**Sonntage eines Großtätlers
in der Natur**

Von Kurt Grottel

Mit einem Vorwort von Wilhelm Bölsche

gebunden Mk. 2.25

Buchhandlung „Zübecker Volksbote“
Zehamstraße 46.

Restaurant B. Diedrich

Krempelsdorfer Allee 22

Auspielen von Gänsen, Rauchfleisch

auf einem Ziehbillard

am Sonnabend und Sonntag,

dem 18. und 19. Oktober 1924

Anfang 10 Uhr morgens. Eintrag 50

Café Bernhardt

Täglich Künstlerkonzert

ab 4 1/2 Uhr

B. BÖCK-TRIO

Eig. Konditorei! Lieferung a. d. Hause!

J. H. WIESE

Gas cbm 19 Goldpfg., Lichtstrom khw 60, Stra-
ßenrom 27, Wasser cbm 15/30, heizbare Räume mit
Leitung 20, ohne Leitung 10 Goldpfg.

9668